Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.
Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Drahtanschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 101 — Emmendingen, Donnerstag, 2. Mai 1935 — 70. Jahrgang

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes

Der Verlauf in der Reichshauptstadt — Der Führer bekundet den Friedenswillen Deutschlands — Der Fackelzug der Zehntausend

DNB. **Berlin**, 1. Mai. In festlichem Rahmen beging heute das deutsche Volk in der Reichshauptstadt seinen nationalen Feiertag. Am frühen morgen um ½6 Uhr setzte Schneetreiben ein das bis in die achte Stunde anhielt, dann aber strahlendem Sonnenschein wich. Gegen 7 Uhr marschierten bereits die ersten Kolonnen der HJ und des BDM zur großen Huldigung der Jugend an den Führer im Lustgarten. Gegen 8 Uhr erschien dann der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, um sich die vor der Reichskanzlei zur Spalierbildung angetretenen SS-Abteilungen melden zu lassen, während kurz darauf Dr. Goebbels zur Jugendkundgebung fuhr. Um ½9 Uhr leiteten Fanfarensignale die traditionelle Kundgebung der deutschen Jugend im Lustgarten ein, wo sich in fast übersehbaren Gliedern die Jugend Kopf an Kopf drängte. Unter den Ehrengästen war auch das diplomatische Korps unter Führung von Nuntius Orsenigo zahlreich vertreten. Ferner bemerkte man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Darre, Generaloberst von Blomberg, Rust, Seldte, Elz von Rübenach und Kerrl, die Reichsleiter Dr. Ley, Dr. Dietrich, Bouhler und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach.

Nach einem Fanfarensignal trat der Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

an die Schloßrampe und begrüßte, in dem er die Kundgebung eröffnete, die Jugend, sowie die Reichssieger und Reichssiegerinnen des Reichsberufswettkampfes. Er gab in seiner Rede dem Führer das Gelöbnis der Jugend ab, den Kampf um die Einigung fortzusetzen und vor nichts Halt zu machen, was sich den Plänen der Jugend entgegenstelle. Es gäbe kein größeres Gut als unser ewiges deutsches Vaterland. Es sei nicht wahr, daß die Jugend ohne Ehrfurcht sei. In dem Reichsberufswettkampf erkenne man die ehrfurchtsvolle Verneigung der ganzen jungen Generation vor der Idee der Arbeit, die zugleich die Idee Deutschlands sei. Zum Schluß seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede forderte der Reichsjugendführer die Jugend auf, weiter zu kämpfen und weiter in Treue zur Fahne des deutschen Reiches zu halten.

Nach der Rede des Reichsjugendführers sang der 3000 Mann starke Chor der HJ, des DJ und des BDM das Lied: „Tritt heran, Arbeitsmann", das ein eindrucksvolles Bekenntnis der deutschen Jugend zur Arbeit darstellt.

Dann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

zur Jugend. Er führte u. a. aus, es sei kein Zufall, daß dieses große Nationalfest des deutschen Volkes im neuen Staate gerade mit der Jugend beginne, da der neue Staat für die Jugend gegründet wurde. Junge Männer seien es gewesen, die ihn eroberten, und an seiner Spitze stehe der Führer eines jungen Deutschland, das das alte liberal-marxistische Deutschland überwand. Die Jugend sei nicht zum Nationalsozialismus gekommen, wie so viele der Konjunkturritter, als das Reich schon erobert war, sondern sie habe geholfen, das Reich zu erobern. Sie sei die Avantgarde der kämpfenden Formationen gewesen und habe sich damit ein Anrecht darauf erworben, daß dieser Staat in der Tat ein Staat der Jugend ist und bleibt. Dr. Goebbels schloß seine mit stürmischem Jubel aufgenommene Rede mit der Aufforderung an die Jugend, dem Führer ihre Treue und Anhänglichkeit entgegenzurufen.

Bald kündeten die Klänge des Badenweilermarsches das Nahen des Führers, der von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfangen und zum Rednerpult geleitet wurde. Stürmische Begeisterung ließen den Führer lange Zeit nicht zu Worte kommen. Als sich die Begeisterung endlich gelegt hatte, sprach

der Führer

zur deutschen Jugend. Er führte u. a. aus, es sei eine große Zeit, die sie erlebe und es werde ihr zuteil, was Generationen oft nicht beschieden gewesen sei. Der Kampf um ein neues junges Deutschland nach der Zeit traurigster Zerrissenheit habe zuerst im Innern des Volkes begonnen werden müssen. Dort hätten die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg der deutschen Nation geschaffen werden müssen, ehe nach dieser großen Arbeit der Regeneration im Innern die Wiederaufrichtung des Ansehens des Reiches nach Außen erfolgen konnte. Diese Wiederaufrichtung des deutschen Volkes sei und müsse der deutschen Jugend größtes Erlebnis sein. Als der große Kampf um das neue Deutschland begann, habe er sich bemüht, die deutsche Jugend den Parteien wegzunehmen und sie Deutschland zu geben. Heute solle die Jugend Deutschland allein gehören. So wie sie aber Deutschland gehöre, müsse Deutschland auch stolz sein können auf die Jugend nicht nur als Gesamtheit, sondern auch auf jeden Einzelnen. Deshalb habe die Jugend ihre Aufgabe, sich nicht nur als Gesamtheit zu gestalten, sondern auch sich als einzelner in jene Form zu bringen, die Deutschland mit Stolz auf die Jugend schauen lasse. Jeder deutsche Junge, jedes deutsche Mädchen müsse durchdrungen sein von dem heiligen Bewußtsein, Repräsentanten unseres Volkes zu werden. Das sei die Erwartung, die die deutsche Gegenwart an die Jugend als Träger der deutschen Zukunft richte und das sei auch die große Hoffnung, fuhr der Führer fort, die er heute vor der Jugend ausspreche. Die deutsche Jugend sei ein Glied der deutschen Schicksalskette und müsse dafür sorgen, daß diese Kette nicht reißt und damit das Leben unseres Volkes endet. Wir gingen heute einer starken Zeit entgegen und es würden vielleicht die nächsten Jahre um Deutschland manche Wolken und Gewitter aufziehen. Nichts solle uns furchtsam machen können auf dieser Welt und die deutsche Jugend solle ein Garant für die Sicherheit der Existenz und damit der Zukunft des deutschen Volkes sein. (Unbeschreiblicher Jubel.) Wenn ich Euch grüße, so schloß der Führer, so grüße ich damit Deutschland! Das Deutschland der Ehre und des Fleißes, der Arbeit und der Treue, das Deutschland des Friedens, aber auch der Tapferkeit. Deutschland Sieg-Heil!

Nach der Rede des Führers brandeten die Heilrufe minutenlang immer wieder zur Schloßrampe empor. Das Lied der Hitler-Jugend „Vorwärts Vorwärts!" und ein Heil auf den Führer, das Baldur von Schirach ausbrachte, beendeten die Jugendkundgebung.

Der große Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld

Bereits gegen halb 12 Uhr war das gigantische Tempelhofer Feld von den Massen dicht gefüllt. Auf dem gewaltigen Podium vor den großen Fahnenmasten hatten die Fahnenabordnungen der NSBO, der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes usw. mit ihren Tausenden, festlich mit frischem Maiengrün geschmückten Fahnen Aufstellung genommen. Die Arbeitervertreter sowie die Sieger des Reichsberufswettkampfes und die Vertreter des diplomatischen Korps hatten besonders bevorzugte Plätze unmittelbar hinter den Reihen der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichs- und Gauleiter eingenommen. Vor der Rednerkanzel, auf deren Vorpodium die Männer der Leibstandarte des Führers Wacht halten, sind die 50 000 Vertrauensleute aufmarschiert. Dann hielten die Ehrenformationen der Reichswehr, der Flieger, des Arbeitsdienstes, der SA und SS und der anderen Parteigliederungen ihren Einzug. Als gegen ¾12 Uhr die Spitzen der Partei und die Mitglieder des Reichskabinetts eintrafen, wurden sie mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Der Führer, dem bei seinem Eintreffen nicht endenwollende Jubelrufe entgegenschallten, wurde von Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, Reichsminister Dr. Goebbels u. Reichsführer SS. Himmler, beim Abschreiten der Ehrenformationen begleitet, die vom Reichsheer, der SA, der Leibstandarte Adolf Hitler, dem NSKK, dem Arbeitsdienst und dem Reichsluftschutzbund gestellt wird. Dann schritt der Führer zur Tribüne hinauf.

Dr. Ley

eröffnete die Kundgebung mit der feierlichen Verpflichtung der Vertrauensräte. Er brachte zum Schluß ein Sieg-Heil auf den Führer aus.

Hierauf trat

Dr. Goebbels

an das Mikrophon, um die Führerrede anzukündigen. Er sprach dem Führer den Dank der Nation aus, die nicht nur auf dem Tempelhofer Feld, sondern im ganzen Reich zu dieser Stunde vor dem Führer versammelt sei. Er hob hervor, daß das ganze Volk wisse, daß der Führer im vergangenen Jahre manche schweren und verantwortungsschweren Entschlüsse auf seine Schultern nehmen mußte und daß das Volk gekommen sei, um dem Führer dafür zu danken. Er habe dem deutschen Arbeiter nicht nur Arbeit, sondern auch dem deutschen Volke seine Ehre zurückgegeben. Das deutsche Volk sei aus der Schmach und der Demütigung befreit worden und das große nationale Aufbauwerk, das unter der Führung Adolf Hitlers geschaffen worden sei, sei nun nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben, da es überschattet werde von einer neuerstandenen deutschen Armee, die nicht aufgebaut worden sei um Krieg zu führen, sondern um unsere Arbeit zu schützen und um ein Garant zu sein eines besseren Friedens als der, den der Versailler Vertrag uns gebracht habe. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf sprach

der Führer

zum deutschen Volke.

In atemloser Stille hörten die Millionen ihren Führer. Immer und immer wieder

Der

Festakt der Reichskulturkammer

in der Staatsoper. Leni Riefenstahl erhält den nationalen Filmpreis. Wolfgang Eberhard Möller den nationalen Buchpreis 1934/35.

Die Staatsoper Unter den Linden bildete heute den würdigen Rahmen des Festaktes der Reichskulturkammer. Man sah die bekanntesten Vertreter von Kunst, Literatur, Presse, Rundfunk, Bühne, Musik und Film. Neben den schwarzen und braunen Parteiuniformen saßen Offiziere aller Formationen der Wehrmacht und der Polizei. Besonders bemerkt wurden die zahlreich anwesenden ausländischen Teilnehmer des Internationalen Filmkongresses. Auch die ausländischen Diplomaten waren in großer Zahl erschienen. Der Führer und Reichskanzler wurde von der Versammlung stehend mit dem deutschen Gruß empfangen.

Den Höhepunkt der erhebenden Feier bildete die Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, der ein umfassendes Bild von dem Umbau des deutschen Kulturgebäudes zeichnete, in skizzenhaften Andeutungen kurz die materiellen und ideellen Leistungen des neuen Regimes auf kulturpolitischem Gebiet aneinanderreihte und am Schluß seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen unter größter Spannung die Verteilung der beiden nationalen Preise für Film und Buch verkündete. Leni Riefenstahl erhielt den nationalen Filmpreis 1934/35 für den Parteitagfilm „Triumph des Willens" u. der junge deutsche Dichter Eberhard Wolfgang Möller, ein Berliner SA-Mann, den nationalen Buchpreis 1934/35 für seine beiden Gedichtbände „Berufung der Zeit" und „Die Briefe der Gefallenen". Er sprach den beiden Preisträgern namens des ganzen deutschen Volkes seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Mit dem Finale aus der vierten E-Moll-Sinfonie von Johannes Brahms, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Professor Heger, fand die weihevolle Festsetzung der Reichskulturkammer, die neue Anregungen und neue Impulse für die kulturelle Entwicklung Deutschlands gab, einen würdigen Abschluß.

wurden seine Worte von jubelnden Heilrufen unterbrochen. Als er am Schluß seiner Ausführungen bekannt: „Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk", da setzt ein Jubelsturm von wahrhaft ungeheuren Ausmaßen ein, der sich am Schluß der Rede wiederholt, bis die Musik das Horst Wessel-Lied anstimmt, das von den Millionen als Gelöbnis unverbrüchlicher Treue mitgesungen wird. Der Führer begab sich dann mit seiner Begleitung und Reichsminister Dr. Goebbels zum Wagen und fuhr unter dem Jubel der Massen durch das dichte Spalier in die Reichskanzlei zurück.

Während der Abfahrt des Führers nahm der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Berlin-Brandenburg, Johannes Engel, das Wort zu einer Schlußansprache, in der er dem Führer den Dank aller scharfenden deutschen Menschen für die seit zwei Jahren vollzogene Wendung aussprach und ein Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte.

In der gleichen mustergültigen Disziplin in der sich der Aufmarsch der 1,7 Millionen vollzogen hatte, ging auch der Abmarsch vor sich. Knapp eine halbe Stunde nach Schluß der gewaltigen Kundgebung war das riesige Aufmarschgelände fast vollständig geleert.

Der Fackelzug

DNB. **Berlin,** 1. Mai. Den Abschluß der offiziellen Veranstaltungen zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes bildete in der Reichshauptstadt am späten Abend ein von Angehörigen der Wehrmacht und Mitgliedern der verschiedensten Verbände, insgesamt 10 000 Mann, gebildeter Fackelzug, der sich vom Westen her gleich einem Feuerstrom durch das nächtliche Berlin, die Innenstadt und die Linden bewegte, um dann im Lustgarten den eindrucksvollen Rahmen für die Schlußkundgebung abzugeben.

Die Abordnung der Wehrmacht, an der Spitze des Zuges, setzte sich aus 600 Mann zusammen, Infanterie, Marine und Fliegern. Voran marschierten die vereinigten Musikkorps des Wachtregiments Berlin, des Infanteriebataillons Döberitz und der Nachrichtenabteilung Potsdam. Die Marineabordnung bestand aus 100 Mann der 1. Marineunteroffizierlehrschule Kiel - Friedrichsort, während die ebenso starke Abordnung der Flieger von der Flakabteilung Döberitz gebildet wurde. Die stärksten Verbände stellten mit 3000 Fackelträgern die SA mit 1200 der Arbeitsdienst und mit je 1000 die SS, einschließlich der Leibstandarte und des NSKK. Kleinere Abordnungen von 400 bis zu 120 Mann entsandten die Landespolizei, die Schutzpolizei, das Feldjägerkorps, die politische Organisation, der NSDFB (Stahlhelm), die Feuerwehr und das Rote Kreuz.

Der Andrang der Menge wurde geradezu gewaltig, als die neunte Abendstunde vorüber war und der Zeitpunkt des Abmarsches heranrückte. Pünktlich setzte sich der riesige Fackelzug in Bewegung. Auf der ganzen Strecke von der Bülowstraße, bis hin zum Lustgarten stand beiderseits des Weges, der durch die Potsdamer, die Leipziger- und die Friedrichstraße führte, eine endlose Kette von Schaulustigen, die eine undurchdringliche Mauer bildete. Weit über 100 000 Berliner dürften auf dem etwa vier Kilometer langen Wege Spalier gestanden haben. Die Formationen marschierten in Achter-Reihen. Im Schein der Fackeln erhellten sich die Fronten der Häuser, erglänzten die Stahlhelme und Tschakos, die Spaten des Arbeitsdienstes, die Instrumente der Musikkapellen, die Spitzhacken der Feuerwehr. Man erlebte ein erhebendes Bild geschlossener nächtlicher Pracht bunten, flimmernden Festschmuck. Von der Schloßfront grüßte weithin sichtbar eine über die ganze Schloßhöhe gespannte und von zwei ebensolchen Hakenkreuzfahnen flankierte schwarz-weiß-rote Fahne mit dem gewaltigen Eisernen Kreuz in der Mitte, das Symbol der wiedererstandenen Wehrmacht. Kurz nach 22 Uhr kündigten Marschmusik und Heilrufe von den Linden her das Herannahen des Fackelzuges an. Nun vollzog sich vor den Augen der begeisterten Zuschauer der Aufmarsch der endlos scheinenden Feuerschlange. Ein herrliches militärisches Schauspiel von unerhörtem Eindruck. Voran marschierten die Reichswehrkapellen. Sie nahmen vor der Rednertribüne Aufstellung.

Während die Reichswehrkapelle, abgelöst von den Pfeifer- und Trommlerkorps, Militärmärsche ausklingen ließ, während schneidige Kommandos ertönten und der Tritt der Formationen über den Platz hallte, wurde der Lustgarten allmählich zu einem einzigen wogenden Meer lodernder Flammen.

Inzwischen hatten sich auf der Schloßrampe die vielen Ehrengäste eingefunden, unter ihnen der Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm) Reichsminister Seldte, Reichsminister Kerrl, Generalleutnant Daluege, Polizeipräsident von Levetzow, Obergruppenführer von Jagow, General der Landespolizei Wecke.

Punkt 23 Uhr klang der Präsentiermarsch auf. General Göring erschien in Begleitung des Kommandeurs der Berliner Wachtruppe Generalmajor Schaumburg. Nachdem er die Front abgeschritten hatte, eröffnete er, begrüßt von den Heilrufen der Tribünenbesucher, die Kundgebung.

Die Rede des Führers

DNB. **Berlin,** 1. Mai. Bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld führte der Führer und Reichskanzler in seiner Rede u. a. aus: Der 1. Mai, einst der deutsche Festtag des Frühlings, später der Tag des Hasses und der Klassenzerreißung sei heute der Tag des Frühlings in der Nation, der Tag der Solidarität eines Volkes in der Arbeit. Eine große Zeit sei damit wieder über Deutschland angebrochen. Gestern noch ein Volk ohnmächtig, in innerem Hader zerrissen, ein Spielball fremder Willkür, sinde heute der Wille den Glauben. Dieser Wille aber liege in der Führung und der Glaube liege im Volke. Große Aufgaben seien stets nur von starken Führungen gelöst worden, allein die stärkste Führung müsse versagen, wenn hinter ihr nicht ein gläubiges, in sich gefestigtes, wahrhaft starkes Volk steht. Es sei das Unglück der Menschheit, daß ihre Führungen nur zu oft vergessen hätten, daß die letzte Stärke nicht in Divisionen, Regimentern, Kanonen und Tanks begründet sei, sondern daß die größte Stärke für jede Führung im Volke selbst liege, in seiner Einmütigkeit, inneren Geschlossenheit und in seinem idealistischen Glauben. Als die Bewegung im Jahre 1919 als kleines Häuflein als Prediger der nationalsozialistischen Idee ausgezogen sei, seien sie verlacht worden. Der heutige Tag sei ein Dokument des Erfolges der Bewegung, das niemand fälschen könne:

Ein Volk in einem Reich!

(Gewaltige Beifallskundgebungen.) Es hätte nie einen 30. Januar, einen 21., nie einen 16. März gegeben, es wäre nie der äußere Aufstieg erfolgt, wenn nicht das deutsche Volk eine innere Wandlung durchgemacht hätte. Daß es gelang, dem deutschen Volke eine neue Idee zu geben und dieses Volk in dieser Idee zu einer neuen Lebensform zu führen, dies sei die größte Tat dieses Jahrhunderts für unser Volk.

Und so sehn wir, fuhr der Führer fort, im 1. Mai ein Symbol dieser Leistung. Er bringe symbolisch zum Ausdruck, daß wir alle Angehörige eines Volkes sind, daß wir mit den Kräften, die uns der allmächtige Gott gab, jeder an seinem Platze sein Werk tun müsse. Viele seien unersetzlich, aber alle seien unentbehrlich. Wir seien ein Volk in einer einigen großen Gemeinschaft und in der Erfüllung einer einzigen großen Aufgae. Wir würden diese einige Nation brauchen, denn wann sei jemals einer Führung eine schwerere Aufgabe gestellt worden als unserer deutschen Führung? Es kämen bei uns 137 Menschen auf den Quadratkilometer, wir besäßen keine Kolonien, keine Rohstoffe, keine Devisen, kein Kapital, keine Auslandsguthaben mehr, nur schwere Lasten, Opfer, Steuern und kleine Löhne. Gemessen am Reichtum andere Staaten, hätten wir nur etwas allein: unser Volk. Nur mit ihm allein könnten wir rechnen und auf es allein bauen. Alles, was bisher geschaffen worden sei, sei der Güte des Volkes, seinem Leistungsvermögen, seiner Treue, Anständigkeit, seinem Fleiß und seinem Ordnungssinn zu danken. Wenn man das alles abwäge, fuhr der Führer fort, scheine es ihm mehr zu sein, als alles was die übrige Welt uns bieten könne. An diesem 1. Mai könnten wir wohl den anderen Völkern verkünden: Ihr braucht keine Angst zu haben, daß wir von Euch etwas haben wollen. Wir sind stolz genug, zu bekennen, daß das Höchste, was Ihr uns garnicht geben könnt, wir selber haben: Unser Volk. (Brausende Heilrufe.)

Ich könnte mir als Führer keine herrlichere und stolzere Aufgabe auf dieser Welt denken, als diesem Volk zu dienen. Man könnte mir Weltteile schenken und ich würde lieber ärmster Bürger in diesem Volke sein. (Stürmischer Jubel.) Es sei etwas Großes, was in den drei Jahren geleistet wurde. Die Erwerbslosenzahl betrage heute kaum mehr als 2¼ Millionen, nachdem sie vorher über 7½ Millionen groß gewesen sei. In diesem Jahre würde die zweite Million der Erwerbslosen angegriffen und im nächsten Jahre abermals der noch verbliebene Rest, solange, bis endlich das Ziel erreicht sei, jedem Deutschen, der sich ehrlich sein Brot verdienen wolle, die Möglichkeit dazu zu geben. Der 1. Mai sei der Tag des Entschlusses, durch alle Sorgen, alle Schwierigkeiten, alle Unwetter hindurch, den Weg für unser Volk zu suchen (große Begeisterung), des Entschlusses der Führung, ihre Pflicht zu tun, und des Entschlusses des Volkes, der Führung zu folgen, hinter sie zu treten und mit ihr den Kampf gemeinsam anzunehmen. Wir wollten nichts anderes als den Frieden mit der Welt, denn die große Arbeit könne uns nur in einer Zeit des Friedens gelingen.

Allein, fuhr der Führer fort, so wie die Führung der Nation im Innern niemals Verzicht geleistet hat auf ihre Ehre dem Volke gegenüber, so kann sie auch nie Verzicht leisten auf die Ehre des Volkes gegenüber der Welt (Zustimmung).

Die übrige Welt möge begreifen, daß das deutsche Volk jetzt nicht mehr das von gestern und vorgestern sei, sondern das deutsche Volk der hinter ihm liegenden 2000 Jahre deutscher Geschichte. So wollten wir denn an diesem Tage das Band der Gemeinschaft enger binden und an diesem Tage der größten und stolzesten Demonstration der Welt das Bekenntnis zu unserem Volk, unsere Gemeinschaft und unserem nationalsozialistischen Staat erneuern.

Mein Wille, so schloß der Führer seine mit ungeheurem sich immer wiederholenden Beifallsstürmen bedachte Rede, ist Euer Glaube. Mein Glaube ist mir — genau wie Euch — alles auf dieser Welt. Das Höchste aber, das mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk! In Ihm ruht mein Glaube, Ihm diene ich mit meinem Willen und Ihm gebe ich mein Leben! Das sei unser gemeinsames Bekenntnis am Tage der deutschen Arbeit, der so recht ist der Tag der deutschen Nation!

Unser deutsches Volk der Arbeit Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Das Ende der „Führer"-Typen der vergangenen Zeit

MdZ. **Berlin,** 29. April. In einer Betrachtung zu den neuen Ausleseerlassen verweist der Referent im Reichserziehungsministerium Dr. Freyds auf das Wort des Reichsministers Rust, daß die allererste Aufgabe sein müsse, neue Menschen zu schaffen. Der Schule sei die Aufgabe gestellt, die Erziehung von nun an auf den Werten der Rasse aufzubauen. Rassefremde jüdische Schüler, die in einem deutschgeworfenen Unterricht nur als Fremdkörper und infolge ihrer Frühreife oft zersetzend wirkten, hätten auf einer deutschen höheren Schule keine Bevorzugung zu erhalten. Ihre völlige Aussonderung sei deshalb zu erstreben. Für die deutschen Jungen und Mädel, die später verantwortliche Stellen bekleiden wollten, werde Erb- und Rassetüchtigkeit verlangt, wie sie in der Gesamtpersönlichkeit und im Charakter zum Ausdruck kommen. Der neue Staat wolle auf diese Weise von den Typen befreit bleiben, die als „Führer" einer vergangenen Zeit unser Milieu erregt hätten und deren Figuren wir aus dem Witzblättern kannten, von denen Lagarde gesagt habe, daß sie Deutschland mit einem zähen Bildungsschleim umgeben hätten. Die geforderte körperliche Tüchtigkeit werde uns diese unerwünschten Typen von den höheren Schulen fernhalten.

Großbritanniens Luftverteidigung soll „auf eine gesunde Grundlage gestellt werden"

DNB. **London,** 29. April. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt, die Tatsache, daß England in der Luft in eine Stellung ernster Unterlegenheit gegenüber Deutschland geraten sei, habe in ministeriellen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Das Kabinett werde jetzt verschiedene Pläne prüfen, die bestimmt seien, Großbritanniens Luftverteidigung auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die schnelle Vergrößerung der deutschen Luftwaffe, die von einer Flotte von zivilen Flugzeugen gestützt werde, die vom schnellen Bombenflugzeug nicht zu unterscheiden seien, habe die Frage akut gemacht. Es werde aber erkannt, daß die wirkliche Stärke der deutschen Bemühungen in der Luft in der auf nationaler Grundlage beruhenden Organisation der Flugzeugindustrie liege. Man könne erwarten, daß diese Seite der Angelegenheit die besondere Aufmerksamkeit der britischen Regierung in Anspruch nehmen werde. Der Niedergang der britischen Luftfahrtindustrie sei zurückzuführen auf Mangel an Bestellungen von Militärflugzeugen und auf das Fehlen eines natürlichen Inlandsmarktes für schnelle Zivil-Fernflugzeuge. Hierzu komme noch die Abneigung der Regierung gegen Unterstützungen und ferner das dadurch verursachte Bestreben der Luftfahrtgesellschaften, nur rentable Maschinen bauen zu lassen. Dies schließe den Bau von Schnell-Fernflugzeugen mit der Fähigkeit zur Beförderung großer Lasten aus. Die notwendigen Mehrausgaben würden das britische Luftprojekt voraussichtlich auf über 25 Millionen Pfund Sterling bringen.

Zur außenpolitischen Unterhausaussprache am nächsten Donnerstag sagt Daily Telegraph in einem Leitartikel, ursprünglich habe die Aussprache den Beschlüssen von Stresa und Genf gelten sollen. Aber die Tatsache, daß Deutschland in der Luft die britische Heimatstreitmacht bei weitem überflügelt habe, müsse den Charakter der Aussprache wie der Regierungserklärung gründlich verändern. Baldwin habe seinerzeit erklärt, daß England keine Unterlegenheit in der Luft gegenüber irgendeiner anderen Macht dulden werde, die sich in Reichweite der Küste befinde. Die neue Lage erfordere nicht eine Abänderung der Politik, sondern eine Revision der Programme der nationalen Verteidigung. Durch Deutschlands vorsätzlichen Weg sei die Suche nach Sicherheit in Europa durch Vereinbarungen in eine Suche nach anderen Friedenssicherungen verwandelt worden. Wenn der britische Einfluß genügendes Gewicht in den internationalen Ratsversammlungen haben solle, müsse Großbritannien Gleichheit in der Luft erreichen. Die Aussprache vom Donnerstag sollte es ganz unzweifelhaft machen, daß Großbritannien entschlossen sei, dafür zu sorgen, daß der Friede, wenn es sich nicht auf einem besseren Wege erreichen lasse, nicht durch Mangel an Vorsicht in Gefahr komme.

Denain über die französische Luftfahrt

DNB. **Paris,** 30. April. Wie bereits kurz gemeldet, wird sich der französische Luftfahrtminister Denain am 9. oder 10. Mai nach Rom begeben, um mit den zuständigen italienischen Stellen über eine Reihe von Vereinbarungen auf dem Gebiete der Handels- und Militärluftfahrt zu verhandeln. Vor allem wird General Denain die vorbereitenden Besprechungen über den Abschluß eines französisch-italienischen Luftabkommens führen, wie es in der Londoner Erklärung vom 3. Februar vorgesehen ist.

Vor seiner Abreise nach Rom hat der französische Luftfahrtminister die Presse empfangen, um ihr mitzuteilen, daß er sich etwa vier bis fünf Tage in der italienischen Hauptstadt aufhalten werde. Er ging dann noch kurz auf die allgemeine Luftfahrtpolitik Frankreichs ein und wies darauf hin, daß sämtliche französisch-italienischen Militärflugzeuge, die ursprünglich bis zum Frühjahr 1937 geliefert sein sollten, bereits Ende dieses Jahres zur Verfügung stehen würden. Im Zusammenhang mit dem Flugverkehr nach Südamerika stellte General Denain mit Bedauern die großen Schwierigkeiten fest, die in dessen vorausgesehen worden seien. Die Lage werde sich noch vor Ablauf des Jahres ändern.

Lavals Osteuropareise

Paris-Moskau-Paris oder Paris-Moskau-Berlin-Paris?

Die Woche nach Ostern war für den französischen Außenminister Laval wenig erfreulich. Die Presse der Rechten und Linken sand sich zu einer seltenen Einheitsfront zusammen, indem sie den Abschluß des Bündnisses mit Moskau zwar mit reichlich verschiedenen Argumenten, aber in der Tendenz übereinstimmend forderte. Laval ließ sich dadurch nicht beirren. Er zögerte, die französische Außenpolitik gegenüber Sowjetrußland so festzulegen, daß es kein Zurück mehr gab. Da Litwinow entgegen seiner ursprünglichen Ankündigung nach Beendigung der Genfer Völkerbundstagung nicht nach Paris kam, sondern nach Moskau zurückkehrte, wo er den Schmollenden markierte, ließ Herr Laval durch die französische Presse erklären, daß es noch außerordentlich zweifelhaft sei, ob er die für Mai geplante Fahrt nach Moskau antreten werde. Diese kühle Haltung hat nun offensichtlich in Moskau starke Bestürzung hervorgerufen. Man braucht aus tausend Gründen den Besuch Lavals. Und wenn man sich noch daran erinnert, mit welchem Gepränge der englische Lordsiegelbewahrer Eden in der Hauptstadt der Sowjets empfangen und gefeiert wurde, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß man den etwaigen künftigen Verbündeten noch ganz anders empfangen wird. Das Bündnis mit Frankreich ist für die Sowjetregierung nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern auch eine persönliche Prestigeangelegenheit geworden, sodaß es zu begreifen ist, wenn Moskau jetzt nachgegeben hat. Bis jetzt hatte es die Einführung einer Klausel verlangt, die eine automatische Verpflichtung der militärischen Hilfeleistung durch Frankreich im Falle eines Angriffes auf Sowjetrußland vorsah. Laval hatte dies bisher strikte verweigert und dafür einen Vermittlungsvorschlag gemacht, nach dem die Beistandsverpflichtungen erst auf ausdrückliche Entscheidung des Völkerbundsrates einzutreten habe. Nunmehr ist Litwinow auf diese Brüe getreten. Um aber das völlige Nachgeben Moskaus zu verschleiern, hat er in einer amtlichen Verlautbarung drei Wünsche angemeldet, die eigentlich garnichts besagen; denn sie verlangen u. a. eine Garantie, daß Frankreich und Sowjetrußland gleichwertige Verpflichtungen übernehmen, weiter einen Text, der keine Auslegung oder Deutung zuläßt, daß das Bündnis sich gegen irgend eine andere Macht richtet, und schließlich eine genaue Definition über das Ausmaß der Verpflichtungen selbst. Es besteht kein Zweifel, daß die Einigung hierüber unschwer vor sich gehen wird. Herr Laval wird also nach Moskau fahren und zusammen mit Litwinow seine Unterschrift unter das Dokument setzen.

Angesichts der scheinbaren Begeisterung, die in Frankreich für die Wiederherstellung der Bundesgenossenschaft mit dem alten al liierten Rußland herrscht, ist es besonders auffällig, daß das Mitglied der Academie Francaise Louis Bertram in der Zeitung „La Presse" dafür eintritt, daß Laval von Moskau nicht unmittelbar nach Paris heimkehren, sondern ruhig den kleinen Umweg über Berlin machen möge, um sich mit der Reichsregierung über die deutsch-französischen Beziehungen auszusprechen. Bertram setzt sich für eine deutsch-französische Annäherung ein, wobei er betont, daß die politischen und kulturellen Eigenheiten beider Länder dabei völlig unangetastet bleiben können. Mit dem Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den beiden Nachbarstaaten könnte man anfangen. Alles weitere werde sich dann schon finden. Im übrigen sei eine Bindung mit dem unmittelbaren Nachbar für Frankreich viel wertvoller als der „absurde Pakt mit dem fernen Rußland", das lediglich Frankreich in den Krieg mit Deutschland verwickeln werde.

Laval ist bereits einmal in Berlin gewesen. Warum sollte er es nicht ein zweites Mal versuchen? Dennoch wird die Mahnung Bertrams die der Stimme des Predigers in der Wüste bleiben.

Neue Kreditmittel zur Durchführung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

DNB. **Berlin,** 29. April. Der Reichsfinanz- und der Reichsernährungsminister teilen, wie das NdZ meldet, in einem Rundschreiben an die Länderregierungen mit, daß die deutsche Rentenbankkreditanstalt auf Wunsch und mit Unterstützung der zuständigen Reichsstellen neuerdings Kreditmittel zur Durchführung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Landeskultur beschafft hat. Dazu geben die Minister die Einzelheiten der Durchführung bekannt. Es kommen als Darlehensnehmer nur Gemeinden, Gemeindeverbände, Meliorationsgenossenschaften und sonstige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts in Betracht. Diese Stellen haben ihre Anträge unter Benutzung von Antragsvordrucken auf dem vorgeschriebenen Wege einzureichen. Berücksichtigt werden können nur Bodenverbesserungsarbeiten einschließlich Bach- und Flußregulierungen, jedoch unter Ausschluß solcher Regulierungsmaßnahmen lediglich innerhalb bewohnter Orte. Wegebauten können nur in ganz beschränktem Umfange und nur insoweit finanziert werden, wenn es sich um rein ländliche Wirtschafts- und Siedlungswege handelt. Ebenso können auch ländliche Wasserleitungen ausnahmsweise Berücksichtigung finden. Im Einzelnen ist zu beachten, daß die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll sein und den technischen Anforderungen genügen sowie die Zukunftslasten rechtfertigen muß. Mindestens 80 v. H. der zu beschäftigenden Arbeitskräfte müssen vom Arbeitsamt angefordert werden. Es können nur arbeitsintensive Vorhaben Berücksichtigung finden, d. h. solche, bei denen der Hauptteil der Gesamtkosten auf Lohnaufwand entfällt.

Zwei Jahre Luftschutz

Am 29. April 1935 jährte sich zum zweiten Mal der Tag, an welchem der Reichsluftschutzbund gegründet wurde. Auch vor dem Jahre 1933 war die Arbeit für den zivilen Luftschutz in Deutschland nicht unbekannt. Auf nationalsozialistische Grundlage gestellt und alle mehr oder weniger vereinzelt geleistete Tätigkeit zusammenfassend, hat der Ausbau des zivilen Luftschutzes in Deutschland aber erst durch die von Ministerpräsident General der Flieger, Hermann Göring, vorgenommene Gründung des Reichsluftschutzbundes den Aufschwung genommen hat, welcher es ermöglichte in einer für diese allumfassende Arbeit so außerordentlich kurzen Zeit von zwei Jahren nachstehende Erfolge zu erzielen:

5 900 000 Mitglieder,
21 500 Untergliederungen,
280 000 Amtsträger,
1 100 000 Luftschutzhauswarte,
2 200 Luftschutzschulen,
10 300 Luftschutz-Lehrer,
2 200 000 ausgebildete Selbstschutzkräfte
8 000 erstellte Schutzräume.

Zu dem sind im Reichsdurchschnitt 60 Prozent aller Dachböden entrümpelt. Viele tausende Plakate verkünden heute im ganzen Reich, was in unverbrüchlicher Luftschutztreue geleistet werden konnte. Die veröffentlichten Zahlen sind ein Mahnruf an Alle, die noch ferne stehen, mitzuhelfen, denn Luftschutz ist Selbstschutz und Selbsterhaltungswille des deutschen Volkes. Kein Deutscher wird und darf verlagen in der Abwehr jeglicher uns aus der Luft drohenden Gefahr. Soll der Selbstschutz im Ernstfalle lückenlos vorhanden sein und eine unerschütterliche Grundlage für den Schutz der Heimat in der Heimat bilden, dann ist trotz bisher Erreichten, die Tatsache unabweisbar, daß wir auch jetzt und in aller Zukunft nie erlahmen dürfen. „Stillstand ist Rückschritt" und „Wer rastet, rostet". Darum Volksgenossen, frisch auf zu neuen Taten! Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, der in richtiger Auffassung einmal den Luftschutz-Impuls gefaßt hat, läßt niemals mehr ab von einer unermüdlichen Luftschutz-Aktivität.

Die Aufklärung bringt Dir, deutscher Volksgenosse, der Reichsluftschutzbund. Du aber deutscher Mann, deutsche Frau, deutscher Jüngling, deutsches Mädchen, hast Dich zu entscheiden: Willst Du abseits stehen, oder willst Du Helfer sein? Das Vaterland erwartet die Mitarbeit aller und wir dürfen nicht eher ruhen immer mehr Volksgenossen für den Reichsluftschutzbund und seine Arbeit zu gewinnen, bis das ganze Volk, gehalt im Selbstschutz der Nation, ein unüberwindbarer Fels des deutschen Selbsterhaltungswillens geworden ist.

Roosevelt gegen die Nörgler und Verneiner

Rundfunkansprache an das amerikanische Volk.

DNB. **Washington,** 20. April. Präsident Roosevelt hielt nach langer Pause am Sonntag wieder eine Rundfunkansprache. Die Rede wurde von über 600 Sendern in ganz Amerika verbreitet. Die Ansprache des amerikanischen Staatspräsidenten wurde veranlaßt durch die sich allmählich verbreitende Sucht, zu nörgeln und die Reformpläne Roosevelts als unpraktisch, undemokratisch und die Freiheit des Bürgers bedrohend hinzustellen. Diese Kritiken kommen sowohl von der republikanischen Oppositionspartei, die sich auf die Wahl im nächsten Jahre vorbereitet, wie von gewissen Großindustriellen, insbesondere von Newyorker Banken und den von ihnen kontrollierten Holding-Gesellschaften, den Dachgesellschaften der großen Gas- und Elektrizitätskonzerne, die lediglich zur Ueberkapitalisierung, zum Verkauf von Aktien mit rein imaginären Werten sowie zur Umgehung der Steuergesetze geschaffen worden sind und die unter Coolidge und Hoover aufblühen konnten. Hinzu kommt, daß die lange Verzögerung des Rothilfegesetzes eine Zeit des Stillstandes hervorrief, die sowohl Unsicherheit wie Zweifel an der künftigen Entwicklung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten erzeugte. Nun, nachdem ihm die vier Milliarden Dollar zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit endlich bewilligt worden sind, hielt Präsident Roosevelt die Zeit für gekommen, um dem Volk neuen Mut einzuflößen und gleichzeitig über den Rest des Programmes für den Bundeskongreß zu beruhigen.

Präsident Roosevelt erklärte, es sei zweifellos, daß Amerika sich erhole und daß die von ihm vorgeschlagenen und vom Bundeskongreß bewilligten Maßnahmen das Volk allmählich wieder zu besseren Zeiten führen würden. Gewiß sei die Masse der dem Kongreß vorliegenden Gesetzentwürfe etwas verwirrend, aber die Regierung verfolge einen genauen Plan, der sich bis zum Ende der Kongreßtagung deutlich herausschälen werde. Dieser Plan sei anders als frühere Pläne, denn vor drei Jahren hätten Eigennutz und die Interessen gewisser Gruppen an erster Stelle gestanden. Jetzt sehe man ein, daß man an das Ganze und nicht an einzelne Teile denken müsse. Das bedeute einen großen Gewinn für die Grundsätze der wahren Demokratie. Das Volk fühle sich unter dem neuen System wohler und darauf allein komme es an. Roosevelt schilderte dann die beiden großen Schritte zur Beseitigung der Milderung der Arbeitslosigkeit und ihrer wirtschaftlichen Folgen. Er sprach zuerst über das Sozialversicherungsgesetz, das den Jungen über schlechte Zeiten hinweghelfe und den Alten einen sicheren Lebensabend garantiere. Das Arbeitsbeschaffungsgesetz solle für nutzbringende Pläne verwandt werden, und zwar für solche, die möglichst vielen Arbeitern Beschäftigung bringe. Er bitte um die Mitarbeit des ganzen Volkes bei der Beobachtung und Entwicklung dieses Planes. Wenn er auch die Klagen von Nörglern und Verneinern nicht wolle, so wünsche er doch konstruktive Vorschläge, wie man dieses oder jenes besser machen könne. Roosevelt trat ferner für eine Verlängerung der sozialen Bestimmungen des NRA-Gesetzes sowie für die Abschaffung der oben erwähnten Holding-Gesellschaften ein. Den Kritikern gegenüber betonte er, daß die Nation zusammenarbeiten müsse und Querreibereien nicht geduldet werden könnten.

General Göring führt den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ein.

Mit einem Festakt in der Koblenzer Festhalle wurde der Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, durch Ministerpräsident General Göring feierlich in sein Amt eingeführt. General Göring bei der feierlichen Einführung. Vor ihm, rechts: Staatsrat Terboven.

An die „Männer aus dem gegenüberliegenden Graben"

Das deutsche Volk wünscht keine „Revanche".

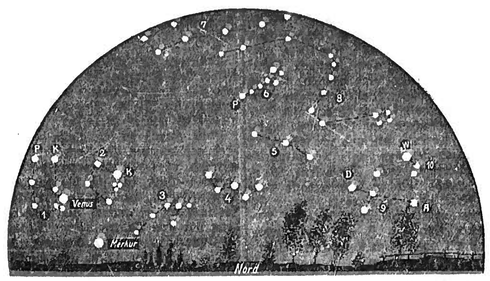
MdZ. **Berlin,** 30. April. Reichskriegsopferführer Hans Oberlindober, MdR., wendet sich in einer aufschlußreichen Stellungnahme zu den Frontkämpfergesprächen in der Deutschen Kriegsopferversorgung an die „Männer aus dem gegenüberliegenden Graben". Ihnen müsse man sagen, daß derjenige das Denken und Wollen des deutschen Volkes nicht kenne oder es böswilligerweise nicht kennen wolle, der unverantwortlich genug sei, seinem Volke zu erzählen, das deutsche Volk wünsche eine Revanche, die deutsche Politik sei auf die Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen bedacht. Unser Führer habe in nicht mißzuverstehender Form und mit klarsten Worten feierlich erklärt, daß nach der Rückgliederung des Saargebietes in das Reich territoriale Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich nicht existieren. Das werde der brave französische Altfrontkämpfer durchaus verstehen und es komme das auch zweifellos in einer Entschließung der französischen Altfrontkämpfer in der „Confederation Nationale" zum Ausdruck, wo von der Verachtung der Panikmache die Rede sei. Die Confederation proklamiere aufs Neue, daß jedes Volk, solange keine internationale Organisation ihm seine Sicherheit garantiere, mit eigenen Mitteln für seine Verteidigung zu sorgen haben. Mehr wollte und will, so sagt Oberlindober, der deutsche Frontkämpfer auch für sein Volk nicht, und hat aus dieser Erkenntnis heraus mit Freuden den Entschluß seines Führers, und Frontkameraden Adolf Hitler begrüßt, der zur Sicherheit des deutschen Volkes die allgemeine Dienstpflicht wiederhergestellt hat.

Schweres Autounglück

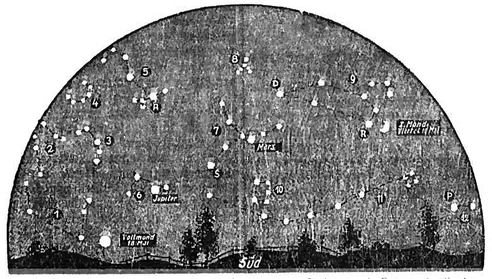
Im zertrümmerten Wagen verbrannt.

DNB. **Wuppertal,** 29. April. Auf der Strecke Werl-Hemmerde durchbrach in der Nähe des Bahnhofs Werl ein aus Richtung Hagen kommender Personenkraftwagen die geschlossene Eisenbahnschranke. Der Kraftwagen wurde von dem D-Zug 298 erfaßt und etwa 400 bis 500 Meter mitgeschleift, wobei er in Brand geriet. Der Fahrer kam in den brennenden Trümmern ums Leben. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste mit der Vorderachse. Der D-Zug 32 Berlin-Köln, der die Wagen des D-Zuges aufnahm, erlitt infolgedessen eine Verspätung von eineinhalb Stunden.

Der Sternenhimmel im Mai



Sternbilder: 1. Zwillinge, P = Pollux, K = Kastor; 2. Fuhrmann, K = Kapella, 3. Perseus; 4. Kassiopeia; 5. Fuhrmann; 6. Gr. Bär, P = Polarstern; 7. Kl. Bär; 8. Drache; 9. Schwan, D = Deneb, A = Atair; 10. Leier, W = Wega.
Planeten: Venus, Merkur.



Sternbilder: 1. Schlangenträger; 2. Herkules; 3. Schlange; 4. Krone; 5. Bootes, A = Arktur; 6. Waage; 7. Jungfrau, S = Spica; 8. Haar der Berenice; 9. Löwe, R = Regulus, D = Denebola; 10. Rabe; 11. Wasserschlange; 12. Kl. Hund, P = Prokyon. — Planeten: Mars, Jupiter.
Mond: Erstes Viertel 10. Mai, Vollmond 18. Mai.

Im kommenden Monat sind — nach langer Zeit wieder einmal — im Laufe einer Nacht alle Planeten unseres Sonnensystems am Himmel vereinigt. Da erscheint in der letzten Hälfte des Mai kurz nach Sonnenuntergang tief am Nordwesthorizont der kleinste aller Wandelsterne, der Merkur, den wir sonst mit bloßem Auge sehr selten zu beobachten Gelegenheit haben. Aber gerade jetzt, in der Zeit um den 26. Mai herum, hat er die günstigste Stellung des ganzen Jahres. Daher wollen wir nicht versäumen, ihn aufzusuchen.

Zu dieser Stunde ist der zweitnächste — und vielleicht erdengleichste — der Planeten, die Venus, bereits als strahlender Abendstern zu sehen. Denn wegen seiner fast übergroßen Helligkeit erscheint er als erster Stern am Himmel, in derselben Gegend, in der wir den Merkur aufgefunden haben, aber wesentlich höher über dem Horizont.

Und wenn es dann ganz finster geworden ist, erblicken wir im Süden als intensiv roten Stern unsern Bruderplaneten, den Mars, dessen Helligkeit schnell abnimmt, und etwas weiter nach Osten erregt der Jupiter unser größtes Interesse. Denn er ist der Planet, der für den Liebhaber der Sternenkunde das dankbarste Beobachtungsobjekt darstellt. Auf Merkur, Venus und Mars können wir mit unseren beschränkten Hilfsmitteln fast gar nichts erkennen, aber der Jupiter bietet uns durch die wechselnde Bewegung seiner vier großen Monde an jedem Abend neue interessante Momente. Schon in einem scharfen Prismenglase sind diese Weltenkörper zu erkennen; wer aber Gelegenheit hat, gerade diesen Planeten einmal im Fernrohr zu betrachten, wird erstaunt sein über die Fülle der Einzelheiten, die uns seine Oberfläche enthüllt.

In den frühen Morgenstunden, am Ende des Monats schon gegen 1 Uhr, erscheint dann auf der anderen Seite des Himmels als letzter der großen Planeten der ringgeschmückte Saturn.

Der Sternenhimmel hat sich gegen den Vormonat nur unwesentlich verändert. Im Westen neigen sich als letzte Winterbilder Fuhrmann und Zwillinge zum Untergange, der Meridian wird von Löwe und Jungfrau beherrscht, und der Große Wagen erreicht seinen höchsten Stand. In der östlichen Himmelshälfte finden wir in der Verlängerung der Deichsel des Großen Wagens den roten Arktur im Bootes neben Krone und Herkules. Tief am Südosthorizont finden wir in den späteren Abendstunden den Antares im Skorpion, und im Nordosten beginnen Schwan und Leier ihren Kreislauf um das Himmelszelt. Im Norden erkennen wir an der charakteristischen Form eines lateinischen W die Kassiopeia.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 2. Mai ist Neumond, am 10. Erstes Viertel, am 18. Vollmond und am 25. Mai Letztes Viertel.

Der Tagesbogen der Sonne wird immer größer, und die Länge der Tage nimmt weiterhin zu. Am 21. Mai wandert die Sonne aus dem Zeichen des Stieres in das der Zwillinge.

Mai

Ich würde gerne deine Hände fassen —
So Seit' an Seite schreitet es sich gut —
Wir wandern friedlich durch die späten Gassen,
Es ist so schön, sich ziellos treiben lassen,
Der junge Frühling singt in unserm Blut.

Ich flüstre zärtlich deinen holden Namen.
Belebter wird hier schon die große Stadt.
Wie still war's doch im Wald, aus dem wir kamen!
Dein Hut umschmiegt dein Antlitz wie ein Rahmen,
Ich seh' es an und sehe mich nicht satt.

Wir säumten allzulange, uns zu küssen.
Jetzt geht's nicht mehr! Und wir tun fremd und scheu.
Auch Unterlassungssünden muß man büßen —
Wir werden uns etwas gedulden müssen;
Auch in der Liebe ist der Mensch nicht frei.

Ich hätte dir so furchtbar viel zu sagen
Und bleib doch still. Ich weiß, es stört dich nicht.
Ich möchte hunderttausend Dinge fragen,
Die mir seit langem auf der Seele lagen,
Und schweige doch. Und nur mein Herz, das spricht.

Hier ist dein Haus. Jetzt müssen wir uns trennen
Sanft trifft mich deines Atems frischer Hauch.
Ein einziger Kuß! Wie deine Lippen brennen!
An diesem einen Kuß sollst du erkennen,
Wie ich dich liebe, Kind. Liebst du mich auch?

Axel Rasmussen.

Bauernregeln im Mai

Der Wonnemonat Mai beschert uns in seinem Gefolge die Eismänner, die nach alten Bauernregeln für das Wetter eine große Rolle spielen. So heißt es: Pankraz, Servaz, Bonifaz (12., 13., 14. Mai) schaffen Frost und Eis gern Platz. Pankratius und Servatius bringen Kälte und Verdruß. — Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. — Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Servaz muß vorüber sein, willst vor Nachtfrost du sicher sein. — Maienfröste sind unnütz Gäste. — Maientau macht grüne Au. — Grün schmückt sich so Flur und Au, fällt vom Himmel Maientau. — Zu Philipp und Jakob (1. Mai) viel Regen, läßt schließen auf reichen Segen. — Philipp und Jakob naß, macht den Bauern großen Spaß. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei. — Kühler Mai bringt fruchtbar Jahr, trockener macht es dürr fürwahr. — Auf ein gutes Weinjahr deuten auch folgende Sprüchlein: Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß. — Abends kühl mit Tau im Mai, bringt Wein und vieles Heu. — Ist es an Pankraz schön, wird man guten Wein wohl sehn. — Strahlt Sankt Urban (25. Mai) im Sonnenschein, gibt es vielen guten Wein. — Im Mai warmer Regen, bedeutet Früchtesegen. — Mairegen mild und warm, tut den Früchten niemals arm. — Wenn die Maikäfer fleißig schlagen, säuten sie vom Regentagen. — Machen die Holztauben ungewöhnlichen Gezeter, so bedeutet es schön Wetter. — Wenn die Spinnen fleißig im Freien weben, so werden wir bald schönes Wetter erleben. — Ist das Wetter im Mai zu schön, wirds mit dem Gras nicht besonders gut stehen. — Trockener Mai ist gefährlich, kalter Mai sagt nichts, doch kalter und trockener Mai treibt dem Bauersmann den Angstschweiß aus. — Philipp Neri-Tag (26. Mai) bringt Segen oder Plag'. Mark dir die Ehr, stets bringt er eine Aehr. —

Wonnemonat Mai

Der Frühlingspracht entgegen.

Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus.
Da bleibe wer Lust hat
mit Sorgen zu Haus!

Alle Frühlingsfreude und alle unbändige Wanderlust klingt aus den alten Versen des Dichtes Emanuel Geibel. Wer hätte nicht Lust, sein Bündel zu schnüren und hinauszuwandern in das sonnige, lachende Land? Fast unwillkürlich denken wir dann an die jungen deutschen Handwerksgesellen, die vor kurzem den Wanderstab ergriffen und jetzt durch das deutsche Land, durch all die erwachende Frühlingspracht wandern . . .

Lange hat in diesem Jahre der Frühling auf sich warten lassen. Wenn auch der Winter milde war, so war doch gerade der Vorfrühling kalt und regerisch und erst seit Ostern etwa ahnen wir etwas vom Erwachen der Natur. Nun freilich ist es schnell gegangen. Allenthalben blühten schon die Obstbäume, an manchen Orten werden sie vielleicht gerade dem Tinzug des Wonnemonats zu Ehren noch in voller Blütenpracht stehen. Wer Augen hat zu sehen, der kann gerade jetzt an jedem Morgen neue Veränderungen beobachten. Gewaltsam drängen die Knospen zum Licht, täglich entfaltet sich weichlicher das grüne Laubwerk an Baum und Strauch. Nur wenige Bäume gibt es, die noch ihr kahles winterliches Gewand zeigen, alle anderen haben sich längst in lichtgrüne Frühlingsschleier gehüllt!

Der Mai ist der Monat, in dem sich der Frühling zu voller Pracht entfaltet, deshalb ist es auch kein Wunder, daß die Dichter aller Zeiten ihn als Wonnemonat besangen. Freilich kann die Wonne und Frühlingsfreude noch immer einen kleinen Dämpfer erhalten. Denn im Mai marschieren die seit jeher gefürchteten „gestrengen Herren" auf, die drei Tage Mamertus, Pankratius und Servatius, die Eisheiligen, wie sie der Volksmund nennt. Sie fallen auf den 11., 12. und 13. Mai. In Wahrheit freilich ist es garnicht so schlimm mit ihrer drohenden Herrschaft. Auf Grund 30jähriger Wetterstatistiken für die Zeit von 1850 bis 1900 hat der Meteorologe Kreimser festgestellt, daß die Tage vom 11. bis 14. Mai an sich gar keine besondere Wetterbildung aufweisen. Zu diesem Ergebnis kam er durch Vergleich der Mittelwerte dieser Tage. Noch ein anderer Gelehrter hat das gleiche Resultat erzielt. Ihm lag sogar noch ein umfangreicheres Material vor. Hat er doch von 42 Orten in Mitteleuropa die Wetterstatistiken über einen Zeitraum von 100 Jahren verglichen. Damit werden die Eisheiligen ihres — negativen Ruhms ein wenig entkleidet. Jedenfalls aber bleibt die Tatsache bestehen, daß noch im Mai — ja sogar bis Mitte Juni — die Möglichkeit zu Wetterrückschlägen gegeben ist. Für den Getreide- und Obstbau ist weniger die Zeit des Eintretens starker Temperaturrückschläge entscheidend als vielmehr ihr Umfang und ihre Dauer.

Eingeleitet wird der Monat Mai mit dem Hexensabbath der Walpurgisnacht, „in der die Zauberer, Unholden und das Hexengeschmeiß viel Teufelei zu üben pflegen, damit sie die Leute vielfältig zu beleidigen gedenken" — wie das Nürnberger Wunderbuch zu melden weiß. In der Germanenzeit betrachtete man erst am 1. Mai den Kampf zwischen Winter und Sommer als beendet. Das geht schon aus dem Namen Walpurgis hervor. „Walpurg" ist altgermanischen Ursprungs. „wal" heißt Krieg und „purg" kommt von bergen.

In der Reichshauptstadt ist wieder zur Feier des 1. Mai ein riesiger Maibaum errichtet worden. Ueberall in Deutschland gilt der Maibaum als Zeichen der sieghaften Frühlingskraft. Wenn die Walpurgisnacht vorüber war, trieb der Hirt zum ersten Male wieder die Herden aus. Mit einem Vogelbeerzweig schlug er die einjährigen Rinder auf Kreuz, Hüfte und Euter. Die Tiere bekamen ihre besonderen Namen. Von der Herrin bekam der Hirt Eier geschenkt, mit deren Schalen ein aufgepflanztes Ebereschenbäumchen und auch der Maibaum selbst geschmückt wurden.

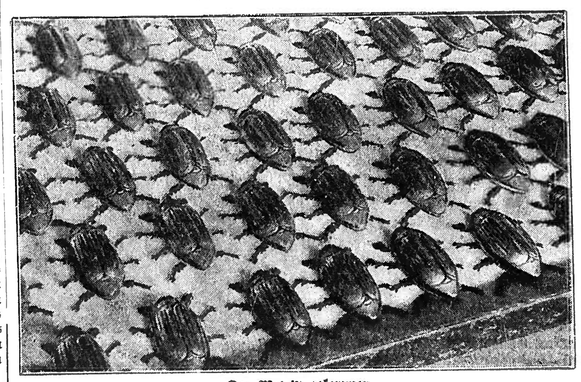
Auch eine Reihe von alten Bauernregeln wollen aus dem Wetter des Mai Schlüsse ziehen auf die Zukunft.

„Pankratius und Servatius
bringen Kälte und Verdruß,
wird guten Meiz man sehn".
Ist aber St. Pankratius schön,
„Kein Reif nach Servaz —
kein Schnee nach Bonifaz!"

Auch der Erntertrag wird vorausgesagt:

„Ein heißer Mai
ist des Todes Arznei",

„Mai kühl und naß
füllt dem Bauern Scheuer und Faß".



Der Mai ist gekommen,
und mit ihm die Maikäfer, wenn auch zunächst nur in Schokolade.

Folgenschweres Omnibusunglück

15 Personen verletzt.

DNB. Wuppertal, 29. April. Auf der Sonnborner Hauptstraße ereignete sich Montag mittag kurz nach 2 Uhr ein folgenschweres Verkehrsunglück.

Von einem Personenomnibus des Hildener Schnellverkehrs löste sich aus bisher unbekannter Ursache der mit etwa 25—30 Personen — Kommunionkindern und deren Angehörigen aus Immigrath — besetzte Anhänger und rannte in voller Fahrt gegen die Schutzumrandung eines Pfeilers der Schwebebahn. Durch den außerordentlich heftigen Anprall wurden sämtliche Fensterscheiben des Wagens zertrümmert und der Wagen erheblich beschädigt. Eine große Anzahl Insassen trugen durch die zersplitterten Fensterscheiben starke Schnittwunden davon. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wurden 15 Personen verletzt, sechs mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Von diesen haben drei schwerere Verletzungen durch Quetschungen erlitten.

Ein französischer „Fall Lindbergh"

Wieder ein Kind geraubt?

Die Entführung des Lindbergh-Babys, die viele Monate lang nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt in Atem hielt und schließlich mit einer tragischen Aufklärung und der Verhaftung des Mörders endete, hat jetzt ein Gegenstück gefunden in einer neuen Kindesentführung, die sich diesmal in Frankreich ereignet hat. Die Entführung der kleinen vierjährigen Nicole Mareszot ist augenblicklich die Sensation von Frankreich, und ein Riesenaufgebot an Polizei, Truppen, Flugzeugen und Polizeihunden ist fieberhaft mit der Suche nach dem spurlos verschwundenen Kinde beschäftigt.

Die Entführung des Kindes, der Tochter des französischen Majors Mareszot de Thilleul, ereignete sich auf folgende Weise: Das kleine Mädchen wurde zuerst am Ostersonnabend vermißt. Es hatte im Garten und im Hofe der väterlichen Villa gespielt, wo gerade Bauarbeiten ausgeführt wurden. Als die Mutter ihr Kind vermißte, fragte sie zunächst die Bauarbeiter, ob jemand die Kleine gesehen habe. Sie erhielt darauf die Auskunft, daß die Arbeiter das Kind zuerst umhergespielen gesehen hätten. Später sei dann ein gutgekleideter junger Mann gekommen und man hätte den Eindruck gehabt, daß das Kind ihn kannte. Beide hätten dann den Hof verlassen und seien fortgegangen.

Als am Abend noch keine Nachricht von der kleinen Nicole vorhanden war und auch alles Nachfragen in Chaumont, dem Wohnsitz der Eltern, vergeblich war, bemächtigte sich der Eltern höchste Aufregung. Umsonst hatte die verängstigte Mutter alle Plätze abgesucht, an denen sie je mit dem Kinde gewesen war, in allen Läden und bei allen Bekannten und Freunden nachgefragt, an die sich das Kind gewandt haben konnte. Nun wurde das Verschwinden des Kindes bei der Polizei gemeldet, und eine großzügige Fahndung veranstaltet. Daneben hatte der Major noch eine Anzahl von Soldaten seines Regiments veranlaßt, sich an der Suche nach dem Kinde zu beteiligen.

Im Laufe der Nachforschungen richtete sich der Verdacht der bewußten Entführung immer stärker auf den mysteriösen jungen Mann, der von den an der Villa arbeitenden Arbeitern beobachtet worden war. Auf Grund der Personalbeschreibung gelang es der Polizei sogar ziemlich rasch ihn aufzuspüren und festzunehmen. Es handelt sich um einen ehemaligen Zuchthäusler, der erst vor kurzer Zeit aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Die Polizeibeamten spürten den ehemaligen Zuchthäusler Gabriel Socley, im Walde auf. Sein Anzug war so verwahrlost, daß man mit Sicherheit annehmen konnte, daß er sich zwei Tage lang im Walde herumgetrieben und auch dort genächtigt hatte. Da schon dieser Umstand verdächtig war, so sagte man Socley die Tat auf den Kopf zu, doch als alter geriebener Verbrecher ließ er sich durchaus nicht überrumpeln. Bis heute leugnet Socley die Tat hartnäckig. Mehrere Arbeiter, die den Fremden beobachtet haben, als er die kleine Nicole fortführte, wollen diesen in Socley einwandfrei erkannt haben. Socley seinerseits hat ein Alibi beigebracht, das allerdings Lücken aufweist und somit nicht zu seiner Entlastung ausreicht. Um ihn restlos der Täterschaft zu überführen, wäre es zunächst notwendig, Spuren des verschwundenen Kindes zu finden. Bei dieser Aufgabe jedoch ist die Polizei bisher völlig erfolglos gewesen. Man hat die gesamte Umgebung von Chaumont systematisch abgesucht, sämtliche Gewässer der Gegend durchforscht, ist allen Spuren des verhafteten Socley nachgegangen — nichts. Sogar Wünschelrutengänger haben sich bereits in den Dienst der großen Fahndungsaktion gestellt, doch haben sie genau so wenig wie alle andern einen Fingerzeig geben können.

Der traurige und sensationelle Fall der kleinen Nicole Mareszot ruft die Erinnerung wach an alle Schrecken, die die Eltern Lindbergh beim Verschwinden ihres Kindes durchlebten. Auch damals blieb bekanntlich monatelang das Schicksal des geraubten Kindes ungewiß, bis man nach Monaten die Leiche fand. Die unglücklichen Eltern Mareszot haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ihr Kind wiederzusehen. Freilich werden die Aussichten, das geraubte Kind zu finden, täglich geringer, auch nicht die leiseste Spur deutet darauf hin, was aus ihm geworden ist. Nur einer könnte wahrscheinlich das Rätsel lösen: Socley. Socley aber schweigt —.

Riesige Schneefälle im Ural-Gebiet

DNB. Moskau, 29. April. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion ist ein erheblicher Temperatursturz eingetreten.

Im Ural-Gebiet trat ein heftiger Zinkon auf, der von ungewöhnlich umfangreichen Schneefällen begleitet war, wie sie nach Meldungen aus Swerdlowsk des ganzen Winters nicht zu verzeichnen gewesen sind. Durch die Schneeverwehungen sind zahlreiche Industriewerke im Ural lahmgelegt. Der überall meterhoch liegende Schnee hat nicht nur den ganzen Verkehr unterbrochen und die betroffenen Gebiete von der Zufuhr abgeschnitten, sondern auch Hochöfen zum Verlöschen gebracht. Der Schneefall dauert immer noch an.

Die Wetterstellen rechnen mit einer baldigen Wiedererwärmung. Die dann zu erwartende rasche Schneeschmelze läßt mit einem ungewöhnlichen Hochwasser rechnen, dessen Folgen nicht abzusehen sein dürften. Schon jetzt sind bei verschiedenen Wasserkunstbauten Dammbrüche eingetreten.

Moskau wieder in Schnee.

DNB. Moskau, 29. April. Wie die Tschaß meldet, ist, nachdem bereits seit einigen Wochen trockenes warmes Wetter geherrscht hatte, in Moskau wieder reichlich Schnee gefallen. Die sowjetrussische Hauptstadt ist mit einer weißen Decke bedeckt. Nach Angaben der Moskauer Wetterwarte rechnet man jedoch mit einer baldigen Besserung der Wetterlage.

Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe

BSD. Karlsruhe, 29. April. Der Haushaltsplan von Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1935 wurde festgestellt. Die Einnahmen betrugen 48,2 Millionen, die Ausgaben 49,3 Millionen RM. Der Fehlbetrag von 1.1 Mill. RM. wurde ähnlich wie in den Vorjahren durch eine Kürzung der Zuführungen zum Erneuerungsfonds um die Summen von 82 000 auf den Betrag von 287 390 Mk. herabgesetzt. Der Schuldenstand der Stadt beträgt am 1. April 1935 noch 56,7 Mill. Mk. Er hat sich gegenüber dem 1. April 1934 um 1.6 Mill. Mk. verringert.

Was jeder Radfahrer wissen muß

Durch unvorschriftsmäßiges und unzweckmäßiges Verhalten der Radfahrer sind in letzter Zeit wiederholt Verkehrsunfälle hervorgerufen worden, bei denen die Radfahrer selbst erhebliche Schäden erlitten haben, aber solche oft auch anderen Personen zugefügt wurden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen das disziplinlose Verhalten vieler Radfahrer rücksichtslos einzuschreiten und wegen Verkehrsübertretungen und mangelhafter Beschaffenheit der Fahrräder Anzeige zu erstatten. Bei Mängeln am Fahrrad hat der Radfahrer damit zu rechnen, daß das Fahrrad aus dem Verkehr gezogen und sichergestellt wird. Wer als Radfahrer gegen verkehrspolizeiliche Vorschriften verstoßen hat, erweist sich als ungeeignet zum Führen von Fahrrädern und hat zu gewärtigen, daß ihm das Radfahren verboten wird.

Radfahrer weißt Du:

daß du zur Vermeidung von Verkehrsunfällen von Grundstücken aus nur dann und zwar vorsichtig auf die Straße fahren darfst, wenn es der Verkehr erlaubt?

daß das Anfahren und Halten, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, nur auf der rechten Seite der Fahrstraße gestattet ist; daß erhöhte Bankette und Bürgersteige nicht mit dem Fahrrad befahren werden dürfen, wenn sie nicht als Radfahrwege bezeichnet sind?

daß du die Fahrstraße nicht benutzen darfst, wenn ein Radfahrweg vorhanden ist?

daß das ständige Nebeneinanderfahren in den belebten Straßen verboten ist?

daß Kraft- und Schienenfahrzeuge an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen bevorrechtigt sind?

daß das Fahrrad, auch wenn es geschoben wird, in Einbahnstraßen nur in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung bewegt werden darf. Daß weder die Lenkstange losgelassen noch die Füße beim Fahren von den Tretkurbeln entfernt werden dürfen und du dich nicht an andere Fahrzeuge anhängen darfst?

daß du Zeichen zu geben hast, wenn du die Fahrtrichtung ändern oder anhalten willst?

daß ein zu schnelles und unvorsichtiges Fahren strafbar ist und du an Haltestellen der Straßenbahn auf den Ein- und Aussteigeverkehr besondere Rücksicht zu nehmen und wenn notwendig zu halten hast?

daß der Rücktrahler am hinteren Schutzblech oder an der linken Hinterradstrebe so angebracht sein muß, daß er sich nicht höher als 50 cm. über dem Erdboden befindet und der Lichtkegel der Lampe so geneigt sein soll, daß er 20 Meter vor deinem Fahrrad auf die Fahrbahn fällt (Blendgefahr!)

DAS GOLDENE DACH

ROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF

Herausgegeben vom Central-Büro für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 68

29 (Nachdruck verboten)

Sechstes Kapitel.

Der General Shirakawa — jener nämliche General Shirakawa, der vier Wochen später bei der großen Truppenparade durch eine gezielt mißvolle Bombe getötet werden sollte — befindet sich in dieser Stunde noch friedlich im Kreise seiner Offiziere, während die Expansionspläne eines Schanghaier Winkelblattes die Eigenmeldung von seiner Ermordung in die Welt schreit.

Der General Shirakawa ist der verhaßteste Japaner für die chinesische Bevölkerung von Schanghai. Die Verantwortung für die große Judenbrunst wird ihm zugeschoben. Mehr als eine halbe Million von ihren Heimstätten vertriebene Chinesen haben seinen Namen verflucht. Die Erinnerung an die in den brennenden Straßenzügen stationierten Tschinesengewehrpatrouillen ist heute — drei Tage nach dem Ereignis — noch schmerzhaft lebendig.

Die Nachricht von der Ermordung des Generals wirkt daher auf die breite chinesische Bevölkerung wie die Verkündigung eines Gottesurteils.

Seltsamerweise nimmt sich kein Mensch die Zeit, die Nachricht zu prüfen. Die Extrablätter werden ihren Verkäufern aus den Händen gerissen, und noch ehe die letzten Exemplare verkauft sind, ist die Botschaft, die sie bringen, bis in die entferntesten Gassen gedrungen. Die chinesische Bevölkerung von Schanghai jubelt. Die chinesische Bevölkerung — während der letzten Wochen unterdrückt, gedemütigt und gedemütigt bis zum äußersten — schickt sich an, das Fest ihres Sieges zu feiern.

Als Olga und Heynacher zusammen auf die Straße treten, werden sie von Musik empfangen. Pauken und Becken dröhnen. Die dumpfen bronzenen Töne der Gongs mischen sich mit plärrenden Dudelsackklängen. Schalmeien singen. Die Stadt ist Wirbel und Aufruhr. Die Stadt ist hysterische Freude. Sie flattert mit Fahnen, wirft mit bunten Papierschlangen, läßt Pulverfrösche knattern. Sie läßt Raketen zum Himmel steigen und überschüttet ganze Straßenzüge mit gelbem und grünem Licht.

„Gefällt es Ihnen?" fragt Heynacher immer wieder, als hätte er dieses Fest nur um Olgas willen inszeniert und hätte nun Anspruch auf ihren Beifall.

Sie sind in einer zweisitzigen Rikscha bis zur Nankingroad gefahren, und sitzen in einem Kaffeehaus zwischen lärmenden Matrosen und lustigen Mädchen, deren wirre Locken bunt von Konfetti sind.

Heynacher findet, daß dieses Lokal eigentlich nicht das richtige für Olga wäre, aber Olga scheint es ja zu gefallen.

Er bestellt Früchte und Kuchen für sie. An den Nebentischen werden Cocktails getrunken. Papierschlangen fliegen herüber und Olga trägt noch ein langes grünes Band im Haar, als sie später mit Heynacher durch die strahlende Nankingroad wandert. Soldaten marschieren vorüber. Das russische Bataillon.

„Da bringen sie noch immer Verwundete", sagt Olga leise neben Heynacher. Das schwere Transportauto rollt langsam an ihnen vorbei. Dann kommen wieder die Russen.

Es zuckt etwas durch Olgas Gesicht. Ist da nicht Krasloff — da — in der dritten Reihe?

Ihr Gesicht ist einen Herzschlag lang ganz wach und aufgeschlossen. Es ist ein neues Gesicht — ein Gesicht voller Zärtlichkeit und Hingabe.

Wahrscheinlich war der Mann in der dritten Reihe gar nicht Krasloff. Aber Olga ist bis ins Innerste durchgerüttelt von der bloßen Möglichkeit einer solchen Begegnung.

„Sie zittern ja, Fräulein Olga", sagt Heynacher. „Erregt es Sie so sehr, einen Verwundetentransport zu sehen?"

Olgas Arm schmiegt sich unwillkürlich fester gegen Heynacher. „Verstehen Sie mich ganz nahe an ihn heranzukommen, dich ihm unentbehrlich zu machen und soviel über seine Tätigkeit im „Goldenen Dach" zu erfahren, wie du kannst", hat Krasloff ihr gesagt.

„Ja, es erregt mich", antwortet Olga leise. „Ich habe zuviel Verwundete gesehen — früher in Rußland."

„Aber damals waren Sie noch ein Kind!" Sie bekommt wieder ihre großen ernsten Augen.

„Was man als Kind erlebt hat, bleibt immer in einem, Herr Heynacher. Alles andere — was später kommt — vergißt sich wieder.

„Doch — da haben Sie recht. Ich habe meine Kindheit mein ganzes Leben lang nicht aus den Knochen verloren", antwortet Heynacher fast erstaunt. Es wundert ihn, daß er hier geht und mit einem kleinen Mädchen über solche Dinge spricht.

Olga bleibt eine Weile schweigsam. Auch ihr will es sonderbar erscheinen, daß das Gespräch diese Wendung genommen hat. Es ist unbestimmte Beklemmung dabei — fast eine Angst.

Der Deutsche, hat sie bisher gedacht. Der Deutsche hat es gehoben, wenn zwischen ihr und Krasloff von Heynacher die Rede gewesen war. Es lag etwas Unpersönliches in dieser Bezeichnung, etwas Kaltes und Fernrückendes gleichsam. Jetzt aber sieht sie den Mann auf einmal ganz nah, in einer unmittelbaren und bedrängten Nähe.

„Sie dürfen mir glauben, mein Leben ist nicht immer leicht gewesen, Fräulein Olga", sagt Heynacher mit einer Heftigkeit im Ton, als widersprächen er einem unsichtbaren und stummen Gegner. Und da Olga noch immer schweigt, bricht es plötzlich aus ihm hervor.

„Man wächst da auf in einer kleinen Stadt als der Sohn eines Beamten. Mein Vater ist bis an sein Lebensende gehückt gegangen. Er war noch ziemlich jung, als er an der Schwindsucht starb. Meine Mutter —" Hier bricht Heynacher plötzlich ab.

„Aber davon habe ich eigentlich nicht sprechen wollen", endet er fast schroff, „das ist auch nichts für Sie, will ich meinen —"

„Doch", sagt Olga ruhig und ernst und wendet wieder das Gesicht zu ihm hin. Olga hat von einer Minute zur andern neue Augen bekommen, findet Heynacher. Da ist nicht mehr dieses scheue Huschen unter den Lidern, sondern jetzt sind die Augen still und mitleidig und begegnen den seinen ohne Ausflüchte.

„Ich würde sehr gern von Ihrer Mutter hören," sagt Olga, aber Heynacher, der so lange kein Mädchen mehr neben sich gehabt hat und vielleicht den Umgang mit dem andern Geschlecht ein wenig verlernt hat, schüttelt nur heftig den Kopf.

„Nein, nein — nicht heute", sagt er in trotzigem Tone. „Schließlich gehen wir doch nicht aus, um traurigen Erinnerungen nachzuhängen, wie? Man muß lustig sein können, nicht wahr? Wenn man da unten in seinem Kellergewölbe — ich meine: wenn man da unten bei seiner Arbeit hockt, hat man bisweilen einen unbezähmbaren Hunger nach Leben und Lustigkeit. Früher, in dem Jahre, in dem ich nach Schanghai kam, hatten wir da einen Burschen in unserer Fabrik, der einfach unbezahlbar war. Ein Kollege von mir und ein Spaßmacher von Gottes Gnaden. Es war schlimm für mich, daß er schon wenige Monate später bei einem Betriebsunfall ums Leben kam!"

Heynacher spricht noch lange von diesem Freund; er erzählt auch einige seiner Späße, über die Olga herzlich lachen muß. Ihr Gespräch kommt wieder in die Bahnen des Alltäglichen und Althergebrachten; es ist ganz und gar die harmlose und etwas leichte Unterhaltung, die ein Mann mit einem kleinen Mädchen führt, mit dem er sich ein paar Stunden amüsieren will.

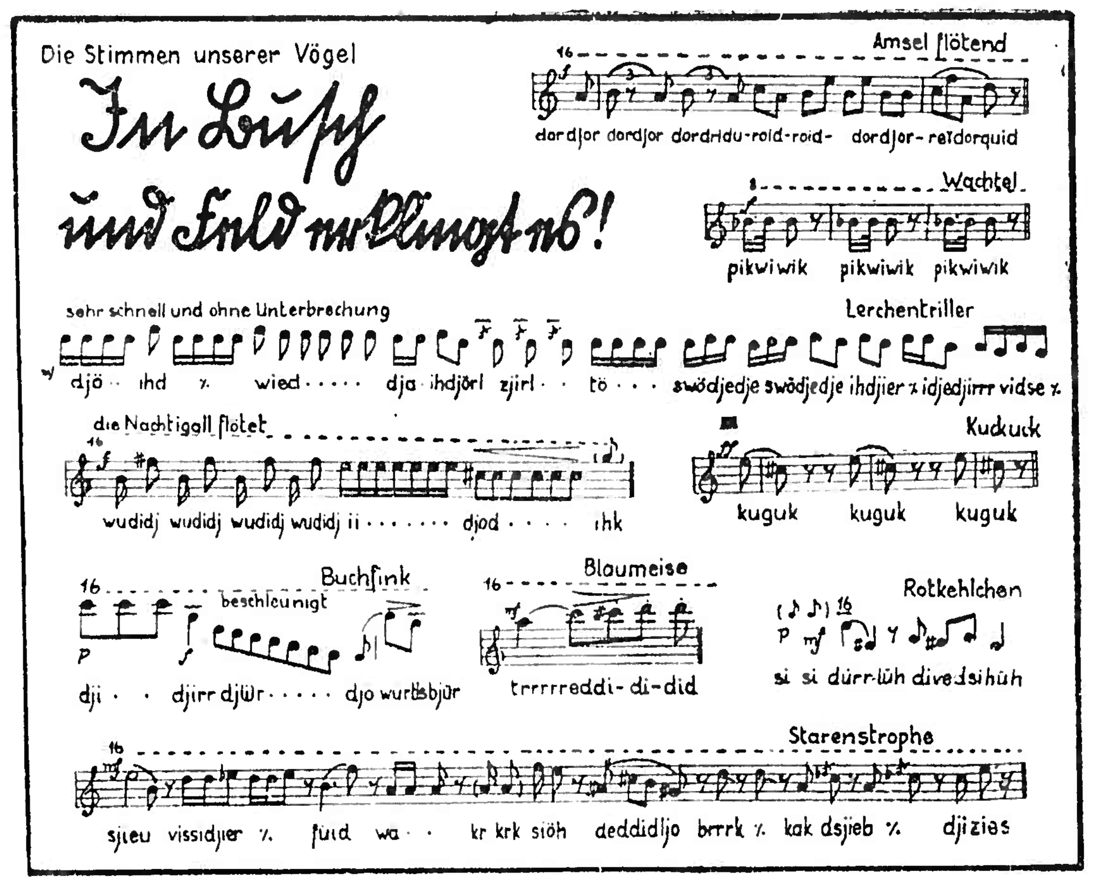
Es ist wunderbar, durch diese verzauberte Stadt zu gehen, findet Heynacher. Die bunten Lichter ringsum zittern und flammen, die Reklamesahnen leuchten, es herrscht wildes Leben in den Kaffeehäusern und über dem breit geöffneten Portale eines Kinos huschen breite Lichtschlangen aus grünen Glühbirnen hin und her.

Sind die Türen dieses Kinos nicht gestern noch geschlossen gewesen? — Wenn es der Fall war, dann hat der Besitzer jedenfalls seine Zeit erkannt, als er diese Türen heute wieder öffnete und überdies die lockenden Bilder eines Spionagefilms an die Mauer klebte.

Vor einem dieser Bilder geschieht es, daß Olga plötzlich stehenbleibt und auch Heynacher zum Verweilen zwingt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Jugend



Bei Hochkirch

Der König von Preußen hatte bei Hochkirch mit seinen abgekämpften Truppen Ruhelager bezogen. Er wähnte sich vor den Oesterreichern sicher und gönnte darum seinen braven Grenadieren die Erholung ohne Sorgen. Hatte man ihm doch auch gemeldet, Marschall Daun ziehe sich auf Zittau zurück...

Vier Tage waren so ungestört vergangen. Nun senkte sich der Abend des 14. Oktobers 1758 hernieder. Ein stiller Herbstabend, dessen Dunkel bald Dorf und Flur umhüllte. Tiefe Ruhe herrschte im Lager. Friedrich saß mit seinem Jugendfreunde Keith zusammen und verplauderte lange Stunden. Erst gegen Mitternacht zogen sich beide zurück, um sich dem Schlafe zu ergeben.

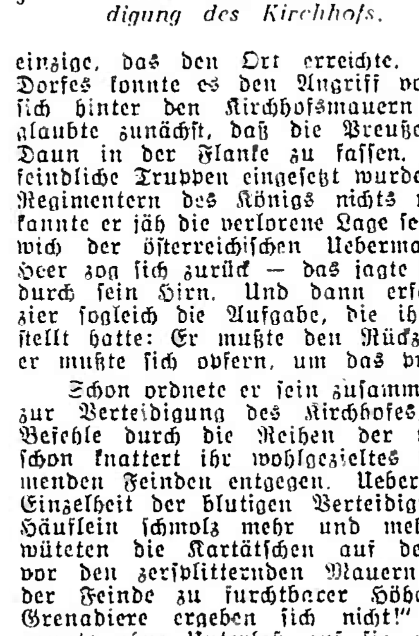
Draußen wallten aus den Niederungen Herbstnebel empor. Dichter brauten sie auf und legten ihre kühlen, nassen Schleier um das schlafende Lager. Bald konnten die Augen der ausgestellten Wachen die dicken Schwaden nicht mehr durchdringen. Die Posten fröstelten und zogen die Mäntel enger um die Schultern.

Indes schoben sich geheimnisvolle Gestalten lautlos durch das taufeuchte Gras. Rings um das Lager lauerten sie, hinter sich wie Nachtschatten dunkle Gruppen. Marschall Dauns Kroaten waren es. Als dumpf und schicksalsschwer die Turmuhr von Hochkirch die fünfte Morgenstunde schlug, sprangen sie jählings die friderizianischen Posten an. Wie Raubtiere, die ihre Beute schlagen. Schüsse peitschten. Schreie gellten durch den Nebel. Das Röcheln Sterbender vermischte sich mit dem Kampfruf der Oesterreicher. Ein schriller Hornruf schreckte das schlafende Lager auf. Die Preußen versuchten sich zu sammeln. Aber schon brachen von allen Seiten die Feinde auf sie ein. Wildes Handgemenge tobte im Lager. Die Oesterreicher waren in vielfacher Uebermacht. Dennoch wehrten sich Friedrichs Grenadiere tapfer und verkauften jeden Schritt Bodens mit teurem Blut. Nur langsam kamen die feindlichen Scharen voran.

Allmählich lichteten sich die Nebelschleier. Blutigrot warf die Frühsonne ihre matten Strahlen auf das Blachfeld. Da strebten die Preußen nach Hochkirch hinein, um sich dort hinter den Mauern zum letzten Widerstand zu ordnen. Kartätschen fegten in die Häuser und steckten sie in Brand. Marschall Keith, des Königs geliebter Freund, lag schon tot vor dem Orte. Furchtbar hielt der Knochenmann Ernte unter den Preußen. Sie fochten wie die Löwen. Doch auch das Dorf mußten sie vor der Uebermacht preisgeben.

Hinter Hochkirch erst konnte Friedrich endlich seine gelichteten Verbände ordnen. Gleich befahl er den Gegenangriff. Der Dessauer und der Braunschweiger mit ihren Wackeren sollten das Dorf im Sturm zurückerobern. Todesmutig sprengten die beiden Generäle ihren Truppen voran. Vergeblich. Der Sturm zerschellte. Der Braunschweiger Prinz lag unter den Toten, den Dessauer trug man verwundet zurück. Noch einmal wurde zum Sturm geblasen. Als auch dieser mißlang, befahl der König, um sein Heer nicht der Vernichtung preiszugeben, zähneknirschend den Rückzug. Auf einer Höhe hielt er, um selbst mit der Nachhut seine Braven vor der Verfolgung zu decken. Doch der Feind kam nicht. Im Dorf indes prasselte Schützenfeuer regelmäßig, wie auf dem Exerzierplatz. Friedrich spähte verwundert hinüber. Was war das? „Das Bataillon von Langen!", meldete der Adjutant. Sinnend starrte der König auf das brennende, kampfdurchtobte Dorf. „Meine braven Preußen!" murmelte er. Doch dann reckte er sich hoch und ritt an die Spitze seines abziehenden kleines Heeres. Er wußte die Nachhut in besten Händen...

In Hochkirch aber spielte sich nun ein Drama ab, wie es heldenmütiger und ergreifender die Geschichte nur selten kennt. Wie Leonidas mit seinen dreihundert Spartanern einmal bei Termopylä jenen ruhmvollen Tod fürs Vaterland starb, vor dem sich die Menschen ewig in Demut verneigen, so besiegelten hier preußische Königsgrenadiere ihre Treue zur Heimat mit dem Sterben auf blutigem Feld. Das letzte Bataillon, Major Wilhelm von Langen, stand hier mit 600 Grenadieren auf verlorenem Posten!



Der Major ordnete sein zusammengeschmolzenes Bataillon zur Verteidigung des Kirchhofs.

Bei dem ersten Sturm auf Hochkirch war das Bataillon Langen das einzige, das den Ort erreichte. Bis in die Mitte des Dorfes konnte es den Angriff vortragen. Dann hatte es sich hinter den Kirchhofsmauern verschanzt. Der Major glaubte zunächst, daß die Preußen nur zurückgingen, um Daun in der Flanke zu fassen. Als indes immer mehr feindliche Truppen eingesetzt wurden und schließlich von den Regimentern des Königs nichts mehr zu hören war, erkannte er jäh die verlorene Lage seines Bataillons. Friedrich wich der österreichischen Uebermacht aus, das preußische Heer zog sich zurück — das jagte in blitzschnellen Gedanken durch sein Hirn. Und dann erfaßte der preußische Offizier sogleich die Aufgabe, die ihm das Schicksal nun gestellt hatte: Er mußte den Rückzug seines Königs decken, er mußte sich opfern, um das preußische Heer zu retten!

Schon ordnete er sein zusammengeschmolzenes Bataillon zur Verteidigung des Kirchhofes, schon hämmerten seine Befehle durch die Reihen der todesmutigen Grenadiere, schon knattert ihr wohlgezieltes Schützenfeuer den anstürmenden Feinden entgegen. Ueberall war der Major, jede Einzelheit der blutigen Verteidigung überwachte er. Sein Häuflein schmolz mehr und mehr zusammen. Entsetzlich wüteten die Kartätschen auf dem Kirchhof. Aber auch vor den zersplitternden Mauern türmten sich die Opfer der Feinde zu furchtbarer Höhe. „Ergeben? Preußische Grenadiere ergeben sich nicht!" Und Marschall Daun rannte ohne Unterlaß auf sie ein — — vorwärts aber kam er nicht.

Ueber eine Stunde dauerte schon der ungleiche Kampf. Da war die Kirchhofsmauer zerfetzt. Der Feind stieg über ihre Trümmer. Aber die fast aufgeriebene Schar ergab sich nicht. Von Grabstein zu Grabstein sprangen die Grenadiere zurück. Hunderten von ihnen war der Totenacker von Hochkirch nun schon zum eigenen geworden. Die Ueberlebenden verteidigten weiter jeden Fußbreit dieses bluttränkten Bodens bis zum äußersten. Dann sammelten sich die Letzten des Bataillons in der Gasse an der Kirche in deren Zugängen sie eiligst notdürftige Barrikaden errichteten. Siebenundzwanzig Königsgrenadiere waren es noch, die der aus vielen Wunden blutende Major hier um sich scharte. Die anderen lagen tot oder schwer blessiert zwischen den Trümmern des Kirchhofes.

Vor der verschanzten Gasse stutzten die Oesterreicher. Eine kurze Feuerpause trat ein. Da rief ein feindlicher Offizier, das Häuflein solle sich ergeben. Major von Langen bat um Bedenkzeit. Man bewilligte fünf Minuten. Fünf Minuten mehr für die Rettung der Kameraden, dachte der Major. Dann, als die Frist abgelaufen, stand er auf der Barrikade dem Unterhändler zu antworten. Straff reckten sich seine blutenden Glieder. „Nein!" Siebenundzwanzig Stimmen riefen m ihm dasselbe stolze, trotzige Wort: „Königsgrenadiere ergeben sich nicht!"

Wie lange sie noch kämpften, vermeldet die Chronik nicht. Den letzten Schuß gaben die Oesterreicher ab. Er traf den Letzten des Bataillons: den Major von Langen. Aus elf Wunden blutend brach er hinter einem Mauerstein zusammen. Da war der Kampf der Todgeweihten zu Ende. Nur wenige vom letzten Bataillon gerieten in Gefangenschaft, doch keiner unverwundet...

Doch der große König konnte seinen Dank nur noch einem Toten abstatten.

Den schwerverwundeten Major brachte man auf einer Bahre vor den Feldmarschall Daun. Auch den Feind überkam Demut vor der Größe dieses Helden. Er reichte ihm ehrend den Degen zurück und befahl, den tapferen Offizier dem König von Preußen zurückzubringen.

Friedrich aber konnte nur einem Toten dankbar die Hand drücken...

Die „Blutgasse" zu Hochkirch ist das Termopylä des siebenjährigen Krieges. Wanderer, kommst du vorbei, so erinnere dich jener unbekannten Königsgrenadiere und ihres heldenmütigen Majors.

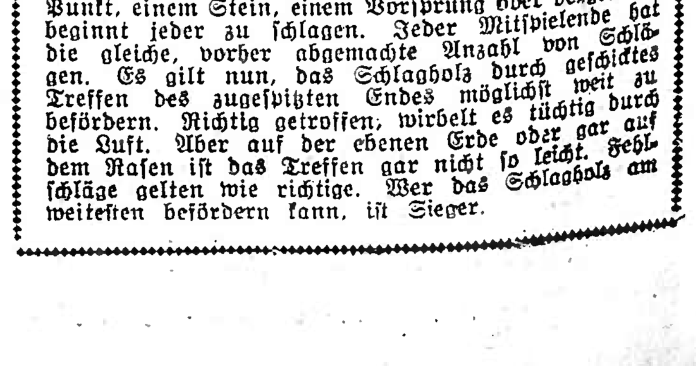
Artistenscherze

Der klavierspielende Elefant

Das Programm eines Zirkus wies am Benefizabend des beliebten Clowns unter anderem die mehr als sensationelle Neuheit auf: Der klavierspielende Elefant. Höhepunkt der Dressur! Vorgeführt vom Benefizianten. — Das Haus war brechend voll. Die Vorstellung verlief glänzend. Endlich sollte der klavierspielende Elefant auftreten. — Es wurde ein Flügel in die Manege getragen und der Clown sollte nun seinen gelehrigen Schüler vorführen. Der Elefant ging auch tatsächlich ans Klavier und schlug mit seinem Rüssel ein paar Tasten an. Als er dies getan hatte, lief er unter kläglichem Geheul davon und war durch nichts zu bewegen zurückzukommen. Der Clown rief erstaunt aus: „Nun, was ist denn, mein lieber Jumbo?" — Das Tier drückte seinen Kopf dicht an den des Clowns heran und schien ihm etwas vertraulich ins Ohr zu flüstern. — „Ach so!" rief dieser aus, „dann verstehe ich!" und sich an das Publikum wendend, sagte er: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, es tut mir sehr leid, daß Jumbo Ihnen das einstudierte Stück nicht vorspielen kann. Der Schmerz hat ihn übermannt. Er hat nämlich in den elfenbeinernen Tasten des Flügels die Zähne seiner Mutter erkannt." — Das Publikum verstand, daß es hereingefallen war, aber da der Witz wirklich gut war, machte es gute Miene zum bösen Spiel und klatschte dem schlagfertigen Clown Beifall.

Die liebe Muttersprache

In einem Berliner Varieté trat einmal eine flotte Akrobatentruppe auf. Aufmachung englisch. Name englisch. Bezeichnung ihrer Programmnummer englisch und Verständigung ebenfalls englisch. — Als Schlußtrick sollte der Sprung eines Mitgliedes der Truppe von einer drei Meter hohen Plattform auf die Schultern des ersten „Fängers" erfolgen. Die Musik schwieg und unter atemloser Spannung stieg der junge Artist zur Höhe hinauf. Der Fänger stand unten und rief hinauf: „Are you ready?" „Yes, allright!" „Come on!" — Der Sprung erfolgte, doch kam der Springer so unglücklich herab, daß er den Fänger ziemlich unsanft mit dem Fuß ins Gesicht stieß. Trotzdem gelang der Trick, aber der Fänger warf den jungen Partner mit Entrüstung von sich und rief wütend: „Du Ochse, springst du mir mit beede Beene in de Fresse! Kannste dir denn nich bessa vorsehn?"



Wir spielen Nickkopp

Das einfache Spielgerät kann sich jeder nach der Zeichnung selbst anfertigen. Wenn die Kelle und das Schlagholz fertig sind, beginnt das Spiel. Es geht nach folgenden Regeln: Von einem erhöhten Punkt, einem Stein, einem Vorsprung oder dergleichen beginnt jeder zu schlagen. Jeder Mitspielende hat die gleiche, vorher abgemachte Anzahl von Schlägen. Es gilt nun, das Schlagholz durch geschicktes Treffen des zugespitzten Endes möglichst weit zu befördern. Richtig getroffen, wirbelt es tüchtig durch die Luft. Aber auf der ebenen Erde oder gar auf dem Rasen ist das Treffen gar nicht so leicht. Fehlschläge gelten wie richtige. Wer das Schlagholz am weitesten befördern kann, ist Sieger.

Wer hat wessen Sportgerät?

Jeder der hier abgebildeten acht Sportler hat zur Körperertüchtigung ein Sportgerät. Leider, wie auf dem Bilde zu sehen, hat aber keiner die richtige Sportwaffe, die zu seiner Kleidung paßt. Unsere Ratefreunde mögen die richtige Verteilung vornehmen.

Lösung: Der Fußball gehört zu Nummer Drei, der Wurfspeer zu Nummer Sechs, das Ruder zu Nummer Fünf, der Tennisschläger zu Nummer Sieben, das Gewehr zu Nummer Acht, der Golfschläger zu Nummer Eins, die Schlittschuhe zu Nummer Zwei, die Boxhandschuhe zu Nummer Vier.

Aus dem Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen, 2. Mai.** Im ganzen Reich, in Stadt und Land, fanden sich gestern die festfrohen Mengen des schaffenden Deutschland zusammen, um den Feiertag des deutschen Volkes zu begehen. Ueberall waren Straßen und Häuser mit den Fahnen des Reiches, mit Maiengrün und Sinnsprüchen geschmückt. Wenn auch verschiedentlich die Feiern unter der ungünstigen Witerung zu leiden hatten, so ließen sich die Feiernden doch nicht die Stimmung verderben und hielten trotz Schneegestöber, Regenschauer und Kälte standhaft aus, um die Uebertragungen der großen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt, der Jugendkundgebung am Morgen und des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld am Mittag zu hören und vor allem der großen Rede des Führers und Reichskanzlers zu folgen. Wir in Emmendingen durften hinsichtlich der Witterung noch sehr zufrieden sein, denn wenn auch das Mailüfterl etwas weniger rauh wehen und die Temperatur einige Grade höher hätte sein können, so hielt das günstige Wetter doch nach einem in der Nacht zum Festtag niedergegangenen Regen den ganzen Tag bis in die Nacht hinein an und ermöglichte dadurch die programmgemäße Abwicklung der Feier, über deren schönen Verlauf wir noch näher berichten werden.

* **Emmendingen, 2. Mai.** Am Feiertag der nationalen Arbeit fand im stimmungsvoll geschmückten Bürgersaal des Rathauses um halb 11 Uhr eine Ehrung für 15jährige Dienstzeit in der Freiw. Feuerwehr und für treue Arbeit von Hausangestellten durch den Frauenverein vom Roten Kreuz statt. Ein Trio der einheimischen Künstlerinnen Frau Weiser, Frl. Schieck und Frl. Stier brachte durch ihr vorzügliches Spiel eine weihevolle Stimmung. Herr Bürgermeister Hirt gab in beredten Worten den Zielen der Feuerwehr Ausdruck und konnte an fünf Wehrleute die städtische Auszeichnung für 15jährige treue Dienste bei der Freiwilligen Feuerwehr überreichen. Frau Steinberg, die Vorsitzende des hiesigen Frauenvereins vom Roten Kreuz betonte in ihrer Ansprache, daß es seit Einführung durch die Großherzogin Luise auch hier altes Herkommen sei, langjährige Hausangestellte für treue Dienste auszuzeichnen. So konnte sie am heutigen Tage eine Reihe von Auszeichnungen überreichen. Für 25jährige treue Dienste erhielten durch den Landesverein vom Roten Kreuz in Karlsruhe zwei Personen schöne silberne Kreuze. Ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler schloß die einfache aber erhebende Feier. Allen Ausgezeichneten wurden hernach herzliche Glückwünsche entgegengebracht.

* **Emmendingen, 2. Mai.** Rast ich, so rost ich, dieses alte Sprichwort hat sich das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen in erhöhtem Maß zu eigen gemacht und setzte deshalb am Montag Abend eine regelrechte Uebung für die Obleute und Ersatzobleute an, zugleich in Verfolgung der Aufgabe zur Ausbildung der Wehrleute als Einheitsfeuerwehrmann. Die Uebung fand im Hofe der Ramiefabrik an der Motorspritze statt und nach einer vorangehenden Instruktion durch den 1. Kommandanten Herrn Gerber wurden unter dem Führer des Rettungszuges Herrn Huber alle Einzelheiten in der Bedienung der Motorspritze praktisch durchexerziert, wie man sie sonst von den Mannschaften des Rettungszuges zu sehen gewöhnt ist. Die Uebung soll bezwecken, daß jeder Unterführer in der Lage ist, ersatzweise einzuspringen. — Im Anschluß an die Uebung fand im kleinen Saal des Löwen eine Chargiertensitzung statt, welche der 1. Kommandant Herr Gerber leitete. Nach Verlesen des Protokolls durch den 2. Kommandanten Herrn Th. Toussaint machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß in der Person des Wehrmanns Paul Wiessle ein Protokollführer gefunden worden sei, welcher allmählich zum Adjutant heranzudienen habe. Eine Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehr an den Festlichkeiten des 1. Mai kam nicht in Frage, weil die Angehörigen der Wehr zu gleicher Zeit verschiedenen anderen Organisationen angehören und somit ein geschlossenes Antreten an diesem Tage nicht möglich ist. Lediglich die Dekorierung durch die Stadtgemeinde für 15jährige Dienstzeit finde statt, während die Auszeichnung für 25- und mehrjährige Dienstzeit bei der Wehr bei der Feier des 75jährigen Jubiläums vorgenommen wird. Dieses Jubiläum findet voraussichtlich am 5. und 6. August statt. Mit dem 75jährigen Jubiläum ist die Kreistagung der Feuerwehren des Kreises Freiburg verbunden. Bei dem an diesem Tag stattfindenden Festzug ist eine Bewertung der Feuerwehrkapellen nach Marschmusik und der einzelnen Feuerwehren nach Disziplin vorgesehen. Bei dem in den Tagen vom 1. bis 3. Juni in Oberhausen stattfindenden Jubiläum der dortigen Freiwilligen Feuerwehr beteiligt sich das hiesige Korps. Als weiteren Punkt der Tagesordnung machte der 2. Kommandant Herr Toussaint äußerst interessante Ausführungen über behördlichen und zivilen Luftschutz und die Notwendigkeit der gründlichen Vorsorge auf diesem Gebiet. Zugleich erwähnte der Referent die Aufgaben, welche den Feuerwehren bei der Organisation des Luftschutzes zufallen. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte sprach der 1. Kommandant die Erwartung aus, daß das heute Gesehene und Gehörte fruchtbringende Anwendung finde. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

— Bei der gestern Vormittag im Rathaussaal stattgefundenen Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr für 15jährige Dienstzeit erhielten nachstehende Angehörige der Wehr diese städtische Auszeichnung: 1. Kommandant K. Gerber, Obmann Gg. Grafmüller, Ersatzobmann Alfred Neuold, Wehrmann Adolf Ernst und Wehrmann Ernst Sauter. — In der Person des 1. Kommandanten Karl Gerber wurde ein langjähriger verdienter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung geehrt, der als früherer Obmann des Rettungszuges jederzeit auch als Wehrmann voll und ganz seinen Mann stellte und bei seinen Kameraden des Rettungszuges freudige Gefolgschaft fand.

)(**NSG „Kraft durch Freude".** Der außerordentlich abwechslungsreiche Spielplan der Bad. Landes-Bühne bringt mit der Aufführung von Leo Lenz berühmten Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" zum ersten Mal in Emmendingen ein ausgesprochenes Konversationslustspiel, das seit über einem Jahrzehnt den Spielplan sämtlicher deutschen Bühnen beherrscht und immer wieder das Theater-Publikum entzückt. Bietet doch dieses reizende Stück dem Theaterbesucher durch die Fülle seiner heiteren Situationen durch den geschliffenen, immer fein-komischen Dialog, durch sein so überraschend herbeigeführtes Happy-end, einige Stunden wahrhaft deutschen, liebenswürdigen Humors, der ebenso ein Kennzeichen des deutschen Lebensgefühls ist, wie zum Beispiel der erdhaft-kernige Humor von Heinrichs „Wenn der Hahn kräht". Das lustige Schicksal der bezaubernd hübschen und unternehmungslustigen jungen Fürstin Charlotte-Helene von Schönburg,Lichtenau, ihre Abenteuer, die am Hofe Friedrich August II. in Dresden nach einem tollen Wirbel von Verwechslungen, Verkleidungen und Maskeraden endigen, unterhält das Publikum bis zum letzten Fallen des Vorhanges. So dürfte schon von vornherein das nächste Gastspiel der Bad. Landesbühne in Emmendingen in den Blumensälen am 3. Mai 1935 ein ausverkauftes Haus finden, zumal die Aufführung des Stückes sowohl vom Standpunkte der Gesamtinszenierung, wie im Hinblick auf die außerordentlich glückliche Verteilung der Rollen eine erstklassige genannt werden kann.

Telegramm-Schmuckblätter des Saarlandes können käuflich erworben werden. Die besonderen Telegramm-Schmuckblätter des Saarlandes Lx 1—4 werden seit dem 1. März 1935 nicht mehr verwendet. Dagegen sind die Schmuckblätter mit Genehmigung des RPM vom 1. April an zu Sammelzwecken käuflich. Der Kaufpreis beträgt 50 Pfg. für das Stück einschl. Briefumschlag; hierzu kommt bei Rechnungsbeträgen bis zu 60 RM ein geringer Zuschlag für Versandkosten. Dafür werden die Blätter, die zum Zeichen ihrer Echtheit den Abdruck eines Postaufgabestempels erhalten, unter „Einschreiben" gegen Nachnahme zugesandt. Die Blätter können schriftlich bei der Versandstelle für Telegramm-Schmuckblätter beim TA Saarbrücken 3, Dudweilerstraße 17, bestellt werden.

:•: **Windenreute, 1. Mai.** Vergangenen Sonntag vollendete der Führer des Männergesangvereins Christian Roser sein 50. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß ehrte ihn die Sängerschar mit einem Ständchen. Der Dirigent würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Herrn Roser, der schon über 30 Jahre aktiver Sänger ist und seit 15 Jahren an der Spitze des Vereins steht. Er gab dem Wunsche Ausdruck, der Gefeierte möge noch viele Jahre als Sänger und Führer dem Verein angehören. Herr Roser dankte in bewegten Worten für das ihm gebrachte Ständchen und lud die Sänger zu einem Trunke ein, wobei noch manches Lied zum Ruhme deutscher Sangesbruderschaft, deutscher Freiheit und des deutschen Vaterlandes erklangen.

!! **Sexau, 2. Mai.** Zur Vorfeier des Maifestes zog am Dienstag die Schuljugend ins Reichenbächle, den prächtigen, 24 Meter langen Maibaum in Empfang zu nehmen. Voraus der Spielmannszug des Jungvolkes begleitete die fröhlich singende Schar den Baum ins Dorf. Dort fand Förster Künzler beherzigende Wort für die Jugend. Dann begann ein eifriges Zieren und Kränzen des Baumes, der Schulen und öffentlichen Gebäude. Am Abend umsäumten zahlreiche Volksgenossen den Platz. Bald ragte stolz die Tanne gen Himmel, während der BdM. mit Reigen, Musik und Gesangverein mit schneidigen Märschen und Liedern das Programm bestritten. Der Stützpunktleiter wies kurz auf die Bedeutung des Tages hin. Am 1. Mai lauschte die Schuljugend nach der Ansprache des Schulleiters am Vormittag der Kundgebung aus Berlin.

)(**Orschweier, 28. April.** Auf der Straße nach Grafenhausen spielte sich heute Nacht zwischen mehereren Burschen eine wüste Schlägerei ab, wobei wieder einmal das Messer eine Rolle spielte. Der Metzger Max Sutter und der Arbeiter Karl Sutter aus Wittenweiler versetzten dem Mechaniker Santo Karl vier lebensgefährliche Stichwunden in die Lunge. Die Messerhelden wurden verhaftet und in das Bezirksgefängnis Kenzingen eingeliefert. — Wegen erschwerter Kuppelei wurde die 45 Jahre alte Ehefrau Marie Siegel aus Kippenheim verhaftet u. nach Kenzingen in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

)(**Breisach, 30. April.** (Auch 1935 wieder Festspiele in Breisach.) Breisach, die alte Grenzstadt am Rhein, veranstaltet auch diesen Sommer, am 7. Juli beginnend, Festspiele auf dem hochgelegenen Münsterplatz. Seit elf Jahren hat sich die Bürgerschaft in den Dienst der Heimat gestellt. Die Stadtgemeinde Breisach, die Veranstalterin dieser Festspiele, ist dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele angeschlossen. Spielleiter ist auch dieses Jahr Oberregisseur Harry Schäfer.

† **Freiburg i. Br., 30. April.** (Unfall mit Todesfolge.) Ein 23jähriges Mädchen zog sich am Montag in der Werderstraße bei einem Sturz von ihrem Fahrrad einen Schädelbruch zu und ist an den erlittenen Verletzungen in der Klinik verstorben.

BLD. **Glottertal, 30. April. (In der Glotter ertrunken.)** Bürgermeister Richard Wernet von Ohrensbach fiel in die hochgehende Glotter und ertrank.

Von der Kreishandwerkerschaft Emmendingen

Die Kreishandwerkerschaft Emmendingen hat am 1. Mai 1935 dem „Tag der Arbeit", in Anerkenung langjähriger Tätigkeit und treuer Dienste, in Handwerksbetrieben tätigen Gesellen und Vorarbeitern Urkunden verliehen, welche den Betreffenden durch die Betriebsführer überreicht wurden.

Es ist dies ein bestes Zeichen der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft und wünschen wir den Jubilaren, daß es ihnen vergönnt sein möge, noch viele Jahre in bestem Einvernehmen in den Betrieben tätig sein zu dürfen, zum Wohle der Allgemeinheit.

Es erhielten Urkunden:

1. Im Betriebe des Herrn Schreinermeister Schneider, Emmendingen.

Angestellte: Strub, Gotthard für 36jähr. Betriebszugehörigkeit, Grafmüller, Matthias, für 11jährige, Riesle, August, für 12jährige.

Polsterer: Rebholz, Karl, für 23jährige Betriebszugehörigkeit, Prestenbach, Josef, für 15jährige.

Schreiner: Bührer, Christian, für 44jährige Betriebszugehörigkeit, Bührer, Reinhard, für 23jährige, Endres, Franz, für 11jährige, Erschig, Gustav, für 33jährige, Gerber, Otto, für 13jährige, Giesin, Georg, für 35jährige, Goetsch, Alfred, für 10jährige, Haag, Bernhard, für 40jährige, Heß, Joh. G., für 15jährige, Kury, Georg, für 23jähr., Lapp, Friedr., für 17jährige, Mellert, Friedr., für 23jährige, Merz, Otto, für 12jährige, Oesterle, Karl, für 14jährige, Reifsteck, Ernst, für 12jährige, Rist, Karl, für 38jährige, Schneider, Chr., für 27jähr., Schneider, Fritz, für 15jährige, Schuler, Fritz, für 10jährige, Schöpflin, Rud. für 30jährige, Steinle, Gust., für 24jährige, Storz, Georg, für 28jährige, Scheer, Alfred, für 16jährige, Trautmann, Wilh. für 35jährige, Trenkle, Karl, für 16jährige, Waltensberger, für 11jährige Betriebszugehörigkeit.

2. Bei Herrn Gottlieb Kern, Schreinermeister, Freiamt.

Kölblin, Ernst, für 12jährige Betriebszugehörigkeit.

3 Bei Herrn August Welle und Sohn, Schreinerei, Teningen.

Schreyer, Alfred, für 27jährige Betriebszugehörigkeit.

4. Bei Herrn Metzgermeister Frank, Emmendingen.

Armbruster, Oskar, für 10jährige Betriebszugehörigkeit.

5. Bei Herrn Karl Schieble, Sattlermeister, Kenzingen.

Brogle, Norbert, für 10jährige Betriebszugehörigkeit.

6. Bei Herrn Gustav Heß, Bauunternehmer, Teningen.

Heß, Karl, für 15jährige Betriebszugehörigkeit, Georg, Josef alt, für 10jährige, Wiedle, August, für 10jährige, Zängle, Franz, für 10jährige Betriebszugehörigkeit.

Ein Veteran der Arbeit

* **Emmendingen, 2. Mai.** Aus Anlaß des 1. Mai, des Tages der Arbeit und des Arbeiters, erfolgten in einer Anzahl hiesiger Betriebe eine Ehrung von Arbeitern für langjährige Tätigkeit an ihrer Arbeitsstätte. Eingehendere Berichte folgen. Der bei der Firma Gebr. Vollrath, Kunstmühle, beschäftigte Oelmüller

Heinrich Schöchlin von Windenreute

kann auf eine 52jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm eine vom Minister der Finanzen und Wirtschaft ausgefertigte Urkunde übergeben und von der Firma eine Geldspende und ein Ruhesessel hinzugefügt. Der Arbeitsjubilar wurde am 14. Januar 1870 in Windenreute bei Emmendingen geboren. Dort besuchte er die Volksschule und kam 1883 als Futterknecht zu der Firma Gebr. Vollrath in Emmendingen. Nach einigen Jahren wurde Schöchlin als Drescher in der in jener Zeit noch in Betrieb befindlichen Drescherei beschäftigt. Ebenso war Schöchlin in der früheren Hanfreiberei lange Jahre tätig. Schöchlin diente bei dem Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 in Mülhausen i. E. und trat nach der Militärzeit nach kurzer Unterbrechung wieder bei seiner alten Firma als Ölmüller ein. Mögen ihm noch recht lange Jahre in Gesundheit beschieden sein.

Weitere langjährige Mitarbeiter der Firma Gebr. Vollrath sind: Johann Steinmann, Obermüller (28 Jahre im Betrieb), Fritz Koßmann, Werkmeister (28 Jahre im Betrieb), Anton Redt, Oelmüller (28 Jahre im Betrieb).

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. Mit dem Filmwerk „Die „Wüsten"-Söhne", das heute und morgen im Rahmen des neuen Programms zur Vorführung kommt, trägt die Direktion dem fröhlichen Humor Rechnung. Es handelt sich nämlich nicht um irgend ein Wüstendrama, sondern die „Wüsten"-Söhne sind ein Klub freier Männer, und solcher, die es gern sein wollen. Was sich alles da ereignen kann, überzeuge man sich durch einen Besuch des heimischen Lichtspielhauses. Auch das Beiprogramm ist äußerst unterhaltend.

Handel und Verkehr

Freiburger Ferkelmarkt vom 27. April. Zufuhr insgesamt 06 Stück, davon 65 Ferkel und 55 Läufer. Preise: Ferkel 12—22 Mk., Läufer 24—28 Mk. das Stück. Verkehr lebhaft, Ueberstand zirka 100 Stück.

Kath. Gottesdienst Emmendingen.

Donnerstag, ½5 Uhr: Beicht; 8 Uhr Maiandacht.
Freitag, 7 Uhr: Herz Jesu-Amt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen. DA. 3. 1935: 4225

Rundfunk

Donnerstag, 2. Mai:

6.00 Bauernfunk.
6.15 Gymnastik I (A. Glucker).
6.30 Gymnastik II (Georg Gebhardt)
6.50 Zeitangabe, Wetterbericht.
6.55 Morgenspruch — Choral
7.00 Frühkonzert.
8.10 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht.
8.15 Gymnastik (A. Glucker).
9.00 Nur Trier: Werbekonzert.
9.15 Nur Trier:
9.15 Kammermusik. Lieder v. Rich. Wagner.
9.30 Werke für Klavier von Brahms und Chopin.
9.45 Lieder für Baß.
10.00 Nachrichten.
10.15 Schulfunk: Volksliedersingen.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem Sendebezirk.
13.15 Mittagskonzert II.
14.15 Zeitangabe, Nachrichten.
14.30 Wirtschaftsbericht.
14.45 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
14.55 Wetterbericht der Reichswetterdienststellen Frankfurt und Aachen.
15.00 Nur Frankfurt: Nachrichten der Gauleitung.
15.15 Kinderfunk. Der Mai ist gekommen.
16.00 Kleines Konzert.
16.30 Was bringen die Zeitschriften des Monats?
16.40 Der nordische Mensch: Weltbild und Lebensraum: Das germanische Heldenlied.
17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Kunstbericht der Woche.
18.35 Bücherfunk.
18.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeitangabe.
19.00 Unterhaltungskonzert.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschließend: Tagesspiegel.
20.15 Klaviermusik von Franz Liszt.
21.00 Von Bad Salzhausen: Schlafender Quell.
21.20 Unterhaltungskonzert.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Worüber man in Amerika spricht.
22.30 Volksmusik.
23.00 Nordische Musiktage in Wiesbaden.
24.00 Nachtmusik.

Freitag, 3. Mai:

6.00 Bauernfunk.
6.15 Gymnastik I (A. Glucker).
6.30 Gymnastik II (Georg Gebhardt)
6.50 Zeitangabe, Wetterbericht.
6.55 Morgenspruch — Choral.
7.00 Frühkonzert.
8.10 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht.
8.15 Gymnastik (A. Glucker).
9.00 Nur Freiburg: Werbekonzert.
9.25 Nur Freiburg:
1. Alemannisch durane!
2. Spinnlieder aus dem Schwarzwald.
10.00 Nachrichten.
10.15 Schulfunk. Fischer am Kurischen Haff.
10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem Sendebezirk.
13.15 Mittagskonzert II
14.15 Zeitangabe, Nachrichten.
14.30 Wirtschaftsbericht.
14.45 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
14.55 Wetterbericht.
15.00 Nur Trier: Nachrichten.
15.15 Für die Frau
1. Ueber Düfte und Wohlgerüche.
2. Wir besuchen eine Zuschneideschule.
3. Frauen und Mädchen vom Rhein.
16.00 Kleines Konzert.
16.30 Aus dem Leben der Löwendompteuse Margaret.
16.45 Der Himmel im Mai. Was geht auf der Sonne vor?
17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Jugendfunk. Vom Leistungsabzeichen der HJ.
18.40 Das Leben spricht!
18.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeitangabe.
19.00 Unterhaltungskonzert.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.15 Stunde der Nation
21.10 Der Große. Schicksal bei Nacht gesehen.
22.10 Zeitangabe, Nachrichten.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Die Sportschau der Woche
23.00 Rückblick auf die musikalischen Veranstaltungen.
24.00 Nachtkonzert.
1.00 Nachtmusik.

Samstag, 4. Mai:

6.00 Bauernfunk.
6.15 Gymnastik I (A. Glucker).
6.30 Gymnastik II (Georg Gebhardt)
6.50 Zeitangabe, Wetterbericht.
6.55 Morgenspruch — Choral.
7.00 Frühkonzert.
8.10 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht.
8.15 Gymnastik (A. Glucker).
9.00 Nachrichten.
9.15 Konzert.
10.00 Nachrichten.
11.00 Werbekonzert.
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem Sendebezirk
13.15 Mittagskonzert II.
14.15 Zeitangabe, Nachrichten.
14.30 Die besten Schallplatten der Woche.
14.50 Zeitangabe Wirtschaftsmeldungen.
14.55 Wetterbericht.
15.00 Jugendfunk. Rund um die Autobahn.
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Stimme der Grenze.
18.20 Stegreifsendung.
18.35 Wir schalten ein! Das Mikrophon unterwegs
18.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeitangabe.
19.00 Präsentier- und Parademärsche.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten. Anschließend: Tagesspiegel.
20.15 Bunter Abend.
24.00 Nachtkonzert.

Sportschau

Tabelle der Meisterschaftsspiele.

Am Schluß der ersten Runde haben die Tabellen folgendes Aussehen:

Gaugruppe 1:							
Hertha BSC.	3	3	0	0	14	4	6
Polizei Chemnitz	3	2	0	1	9	4	4
Vorwärts Gleiwitz	3	1	0	2	4	5	2
York Insterburg	3	0	0	3	5	16	0
Gaugruppe 2:							
Schalke 04	3	3	0	0	16	3	6
FV. 96 Hannover	3	2	0	1	10	4	4
TSV. Eimsbüttel	3	1	0	2	4	8	2
SC. Stettin	3	0	0	3	2	17	0
Gaugruppe 3:							
FC. Hanau	3	2	0	1	4	1	4
SC. Jena	3	2	0	1	3	3	4
VfB. Stuttgart	3	1	0	2	5	6	2
Sp.-Vgg. Fürth	3	1	0	2	3	5	2
Gaugruppe 4:							
Phönix Ludwigshafen	3	2	1	0	9	0	5
VfL. Benrath	3	2	1	0	8	2	5
VfR. Köln	3	1	0	2	3	11	2
VfR. Mannheim	3	0	0	3	4	11	0
Kreisliga Breisgau:							
Kickers Freiburg	23	19	1	3	108	30	39
FC. Kollnau	24	17	4	3	77	27	38
FFC. 2	22	15	0	7	93	41	30
VfB. Endingen	23	12	4	7	54	41	28
FC. Neuenburg	23	11	2	10	54	56	24
FC. Kenzingen	22	11	1	10	50	52	23
Weiß-Rot Buggingen	22	9	4	9	49	63	22
Alemannia Freiburg	22	8	3	11	42	60	19
SpVgg. Breisach	23	7	4	12	30	58	18
FC. St. Georgen	24	7	4	13	39	90	18
FV. Herbolzheim	22	7	3	12	48	56	17
DJK. Freiburg	23	5	1	17	32	74	11
FC. Staufen	23	4	1	18	41	72	9

Schweizer B-Mannschaft in Karlsruhe.

Am 5. Mai gegen Baden.

Das ursprünglich nach Konstanz vorgesehene Spiel der schweizerischen Fußball-B-Mannschaft gegen den Gau Baden ist jetzt nach Karlsruhe verlegt worden. Das Treffen wird dort am 5. Mai ausgetragen. Die Schweizer „Reserve-Internationalen“ werden für den Gau Baden einen schweren Gegner abgeben, denn bekanntlich hat die Mannschaft am 27. Januar in Luzern gegen eine recht starke süddeutsche Mannschaft einen 1:0-Sieg errungen.

Irlands Fußballelf zum Kampf gegen Deutschland am 8. Mai in Dortmund.

Der Irische Fußballverein gibt seine Mannschaft für das am 8. Mai in Dortmund stattfindende Länderspiel gegen Deutschland bekannt. Es spielen: Tor: J. Foley (Celtic Glasgow); Verteidigung: P. Gaskins (Shamrock Rover), L. Dunne (Manchester City); Läufer: P. O. Kane (Bohemians), C. Lenno (St. James' Gate), F. Hutchinson (Drumcondra); Sturm: P. Ellis, P. Farrell (beide Bohemians), A. Rigby (St. James' Gate), P. Moore (Aberdeen), P. Monaghan (Sligo Rovers). Ersatz: J. Webster (St. James' Gate), J. Daly (Shamrock Rovers), J. Donelly (Dundalk).

Als Trainer und Masseur begleitet die Mannschaft C. Harris, als Schiedsrichter wird Christ, Tschechoslowakei, amtieren. Der Spielbeginn wurde auf 18 Uhr festgesetzt.

Schmeling—Paolino ein nationales Ereignis.

Aus Anlaß des bevorstehenden Boxkampfes zwischen Schmeling und dem Spanier Paolino, der am 7. Juli im Berliner Poststadion ausgetragen wird, hatte Staatskommissar Dr. Lippert zu einem Tee-Empfang geladen, der am Freitag im Berliner Rathaus stattfand. Dem Empfang wohnten u. a. Max Schmeling, Arno Breitmeyer als Vertreter des Reichssportführers und Boxsportführer Erich Rüdiger bei. In seiner Begrüßungsansprache wies Dr. Lippert darauf hin, daß mit dem bevorstehenden Kampf endlich auch die Reichshauptstadt die ihr gebührende Stellung im Boxsport einnehmen werde. Er dankte dem Veranstalter Rolauf und Ratsherrn Protze, die in richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung eines solchen Ereignisses die Veranstaltung dieses Kampfes in Berlin ermöglicht hätten. Dr. Lippert, der das Protektorat für die Veranstaltung übernommen hat, betonte noch, daß dieser Boxkampf weit über den Rahmen eines sportlichen Ereignisses hinausgehe und ein nationales Ereignis von höchster Bedeutung darstelle.

Der Bestuhlungsplan für den Schmeling-Paolino-Kampftag am 7. Juli im Berliner Poststadion sieht 75 000 Plätze vor, davon etwa 22 000 Sitzplätze, so daß dem zu erwartenden Massenstrom der Besucher wohl vollauf Rechnung getragen werden kann. Wie der Veranstalter des Boxkampftages, der frühere deutsche Boxmeister Fritz Rolauf mitteilte, ist mit einem starken Andrang ausländischer Besucher zu rechnen, denn schon jetzt stehe fest, daß Sonderzüge aus Spanien und Frankreich zu diesem Kampf nach Berlin kommen.

Todes-Anzeige
Gottes hl. Wille war es, unser liebes Kind
Margot Jsolde
im Alter von 3½ Jahren in die Schar seiner Engel abzurufen.
Windenreute, 30. April 1935
In tiefem Schmerz:
Familie A. Winterhalder
Frau Rauber Ww., Emmendingen
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, 2. Mai, nachm. 5 Uhr vom Krankenhaus Emmendingen aus statt. 1742

Nachruf!
Im Alter von 86 Jahren verschied unser früherer Mitarbeiter
Joh. Jakob Ehrler
von Teningen
Ueber 50 Jahre hat er unserem Werke treu gedient. Ehre seinem Andenken. 1741
J. P. Sonntag G. m. b. H.
Der Betriebsführer

Dauerwellen
Vom 1. bis 10. Mai billige Dauerwellen-Werbetage
Salon Stöhr
1744 Lammstraße 15, Emmendingen

Heute abend findet im
Gasthaus zum Löwen, Emmendingen, die
Maifeier
der Hotel- und Gasthausangestellten statt.
Die Hotel- und Gasthausbesitzer werden gebeten, ihre **Lokale um 10.00 Uhr zu schließen**, um ihren Angestellten die Teilnahme zu ermöglichen.

Zentral-Theater Emmendingen
Donnerstag, den 2., Freitag, 3. Mai, 8.30 Uhr
Sie haben bestimmt noch nie so gelacht, wie über diesen neuen Dick-und-Dof-Film! 1735
Darf ein Mann die Frau betrügen?
Wieweit darf er sie belügen?
Darf die Frau mit Töpfen schmeißen?
und ihn an den Ohren reißen?
Darf er im Gesangverein
froh und ausgelassen sein,
während sie sich nächtelang
Sorgen macht ob er wohl krank?
Alle machten sich's bequem:
Niemand löste dies Problem.
Das ließ Dick und Dof nicht ruhn.
Hier gab's was für sie zu tun.
Bügelt euer Zwerchfell glatt,
Kommt — und lacht euch alle satt!
Dick und Dof in
Die „Wüsten“ Söhne
Ein Großlustspiel in deutscher Sprache

Achtung!
Alle ehemaligen A.D.-Männer erscheinen am Samstag, 4. Mai 1935, abends 8.15 zum
Kameradschaftstreffen
der Arbeitsdank-Mitgliedschaft Emmendingen in der Sinnerhalle (Nebenzimmer) Erscheinen aller ausgeschiedenen A.D.-Männer ist **Pflicht!**
Der Mitgliedschaftsobmann

RUHE
Das Ausruhen von den Anstrengungen des Tages wird nur dann zur wahren Erholung, wenn die Nerven und das Herz zur Ruhe kommen. Darum Herz und Nerven schonen durch
KAFFEE HAG

in bewährter Mischung u. giftfreie Kräutertabletten zur Blutreinigungs- und Frühlingskur vom
Kräuterpfarrer Joh. Künzle
Freiburg i. B.
Nur in Apotheken erhältl. Prospekte durch obigen Hersteller.

EISO Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl Th.

Ihre Werbung
in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen
können Sie durch mehrmalige Veröffentlichung
verbilligen!
Bei Wiederholungen gewähren wir folgenden Nachlaß:
bei mindestens 3 Anzeigen 3% Rabatt
„ „ 6 „ 5% Rabatt
„ „ 12 „ 10% Rabatt
„ „ 24 „ 15% Rabatt
„ „ 52 „ 20% Rabatt

Zwangs-Versteigerung!
Freitag, den 3. Mai 1935 vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Karl-Friedrichstraße 20 (Hof) gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg bestimmt öffentlich versteigern: 1 Bett vollständig, zwei Wollmatratzen 6 teilig (neu), 18 Stck. verschiedene Anzugsstoffe, zwei Handkoffer, 1 goldene Taschenuhr mit Kette. 1740
Emmendingen, den 30. April 1935
Götz, Gerichtsvz.

Mädchen
perfekt in allen Hausarbeiten **sucht Stelle** für sofort oder 15. Mai. 1738
Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Blattes

Einfach möbliert.
Zimmer
auf sofort zu vermieten. 1739
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebr. noch guterh.
Schreibmaschinen
zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1710 an die Gesch. ds. Bl.

Zu verkaufen etwa 80 Zentner
Futterkartoffeln 1714
Rudolf Nübling Denzlingen Ad. Hitlerstr. 158

Diese Anzeige kostet nur RM.
1.-

Wolfs-Hund
einjährig, preisw. **zu verkaufen.**
Endingen Hauptstraße 58

Großträchtige
Kalbin
zu verkaufen. 1743
Haus 111
Teningen

Preiswerte Werbe- und Geschäfts-Drucksachen
Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen, Telefon 303

Kinderwagen
in allen Ausführungen Fabrikat Schmeber kaufen Sie am besten bei: 1669
Wilh. Kaufmann
Bahlingen a. K. Tel. Eichstetten 262

Elastik- u. Luftreifen
gebraucht, billig
Otter, Offenburg

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 102 **Emmendingen, Freitag, 3. Mai 1935** **70. Jahrgang**

Der sowjetrussisch-französische Pakt unterzeichnet

DNB. Paris, 2. Mai. Der sowjetrussische Pakt wurde heute abend in Paris durch den französischen Außenminister Laval und den sowjetrussischen Botschafter Potemkin unterzeichnet.

Die Verlautbarung über die Unterzeichnung des sowjet-russisch-französischen Paktes.

DNB. **Paris**, 2. Mai. Ueber die Unterzeichnung des französisch-russischen Beistandspaktes ist folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

„Außenminister Laval und der sowjetrussische Botschafter Potemkin haben heute um 18.30 Uhr am Quai d'Orsay einen französisch-sowjetrussischen gegenseitigen Beistandspakt unterzeichnet. Dieses Dokument besteht aus fünf Artikeln und einem Protokoll. Die Pflichten, die aufgezählt werden, beruhen auf Artikel 10, 15 und 16 der Völkerbundssatzungen. Sie bestimmen, daß sich beide Parteien im Falle einer Angriffsgefahr beraten und daß sie sich im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes unterstützen. Sie bezwecken die Wirksamkeit der Bestimmungen der Völkerbundssatzung und der Empfehlungen, die der Völkerbundsrat erteilen wird, zu sichern. Diese Verpflichtungen, die dazu bestimmt sind, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten, und sich in voller Uebereinstimmung befinden mit den früher von den beiden Regierungen eingegangenen Verbindlichkeiten, schließen für die beiden Regierungen in keiner Weise die Möglichkeit aus, sich im gegenseitigen Einvernehmen an einem regionalen Pakt zu beteiligen, dessen Abschluß wünschenswert bleibt.“

Freitagabend Veröffentlichung des französischen-sowjetrussischen Beistandspaktes.

DNB. **Paris, 2. Mai. Der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen gegenseitigen Beistandspaktes wird Freitagabend in Paris und in Moskau veröffentlicht werden.**

Die Reise des französischen Außenministers Lavals nach Moskau ist auf Donnerstag, den 9. Mai anberaumt. Der französische Außenminister wird am Montag, den 13. Mai in Moskau ankommen, nachdem er den Samstag in Warschau verbracht hat.

Französische Vier-Milliarden-Anleihe für Neuorganisierung des sowjetrussischen Eisenbahnwesens?

DNB. **Paris**, 1. Mai. „Liberte“ veröffentlicht eine Moskauer Meldung, in der behauptet wird, daß die Moskauer Regierung im Zusammenhang mit den französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen die französische Regierung aufgefordert habe, einer Pariser Bankengruppe die Erlaubnis zu einer Vier-Milliarden-Anleihe für Rußland zu erteilen. Die Anleihe würde für die völlige Neuorganisierung des russischen Eisenbahnwesens, vor allem der strategisch wichtigsten Strecken in Westrußland, Verwendung finden. Alle Bestellungen an rollenden Material, Signalmaterialien und elektrischen Apparaten würden der französischen Industrie zugute kommen. Ein gemischter Ausschuß französischer und russischer Ingenieure würde Arbeiten und Bestellungen beständig nachprüfen. Die Bezahlung der Zinsen der Anleihe würde aus noch zu bestimmenden anderen Quellen erfolgen. Die vier Milliarden Franken würden ausschließlich zur Bezahlung französischen Materials und der französischen Ingenieure und Arbeiter dienen, während die russischen Arbeiter und das in Rußland hergestellte Material von den Russen unmittelbar bezahlt würden.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus

Eröffnungsrede Macdonalds.

DNB. **London**, 2. Mai. Entgegen den Erwartungen weiter politischer Kreise brachte die Erklärung Macdonalds im Unterhaus keinerlei Sensationen oder Ueberraschungen.

Der Minister verlas seine gesamten Ausführungen von einem vorbereiteten Schriftstück. Das Haus zeigte ein gewisses Erstaunen darüber, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten nur etwa 20 Minuten lang dauerte und daß Macdonald in kaum einer Frage auf irgendwelche Einzelheiten einging, sondern nur in großen Zügen die allgemeinen Leitsätze der englischen Außenpolitik darlegte.

Einer der Hauptpunkte der Macdonald-Rede war die Erklärung, **daß Deutschland durch sein Vorgehen in den letzten Monaten den Frieden Europas aufs tiefste gestört habe.** In Abgeordnetenkreisen rief es aber ein gewisses Aufsehen hervor, daß Macdonald im übrigen kaum irgendwelche feindseligen Anspielungen auf Deutschland vorbrachte, wie sie in seinem Aufsatz „Deutschland, Frieden und Stresa“ in der Zeitschrift „News Letter“ enthalten waren.

Der Kernpunkt der Macdonald-Erklärung war die Mitteilung, daß die englische Regierung eine Beschleunigung und Ausdehnung des Aufrüstungsprogramms in der Luft beschlossen hat und daß zu diesem Zweck ein Zusatzhaushalt eingebracht werden muß. Diese Erklärung wurde vom größten Teil des Hauses mit starkem Beifall aufgenommen.

Im übrigen enthielten die Ausführungen Macdonalds u. a. folgende Hauptpunkte:

1. Der Vorschlag Hitlers, Nichtangriffspakte in Europa abzuschließen, soll nicht fallen gelassen werden.

2. Das Londoner Communique vom 3. Februar stellt immer noch das unmittelbare Ziel der englischen Außenpolitik dar.

3. Die geplanten deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden endgültig stattfinden und zwar genau unter denselben Bedingungen, wie die englischen Flottenbesprechungen mit Amerika und Japan.

4. England besteht auf der Erklärung Baldwins, keine zweitklassige Stellung in der Luft gegenüber einer zukünftigen deutschen Luftflotte einzunehmen.

5. Der englisch-französischen Zusammenarbeit mißt England große Bedeutung in der Erstrebung kollektiver Sicherheit bei. Von einem militärischen Bündnis kann jedoch keine Rede sein und jeder Staat, der den Frieden wünsche, sei bei dieser Zusammenarbeit willkommen.

6. England hat keine neuen Verpflichtungen übernommen.

Der 1. Mai bei den Deutschen im Ausland

DNB. **Berlin**, 2. Mai. Als Zeichen seiner friedlichen Gesinnung und seines glühenden Bekenntnisses zur Ehre der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters haben alle Angehörigen des deutschen Volkes auch außerhalb der Reichsgrenzen durch gewaltige Kundgebungen zum 1. Mai ihre Zusammengehörigkeit mit der Heimat und ihre unwandelbare Treue zum Führer bekundet.

An sämtlichen Orten der Welt, wo Deutsche leben, und auf allen deutschen Schiffen in fremden Gewässern und Häfen fanden Kundgebungen statt, die ein weithin sichtbares Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes in seinem Willen zur friedlichen Arbeit abgeben.

Im Einvernehmen mit den amtlichen Reichsvertretungen als Trägern der Veranstaltungen im Auslande hatte die Auslandsorganisation der NSDAP. allein im europäischen Ausland rund 150 Veranstaltungen mit Rednern aus der Heimat beschickt. Diese Versammlungen hatten einen Rekordbesuch aufzuweisen, da auch der letzte Deutsche im Ausland vielfach unter größten Opfern an Zeit und Geld es für selbstverständlich hielt, sich an diesen Feiern zu beteiligen. So fanden alle Redner dankbare Hörer und immer wieder fanden deren Ausführungen um so freudigere Zustimmung, als aus ihnen das lebendige Bild der Heimat in ihrer ganzen herrlichen Lebensfreude, Schaffenslust und Leistungsfähigkeit erstand.

Aufhebung der Goldklausel in Danzig

Gulden bleibt Gulden.

DNB. **Danzig**, 2. Mai. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Im Zusammenhang mit der Neubewertung des Gulden hat der Senat verordnet, daß Schuldner ihre bisher eingegangenen Verbindlichkeiten, sofern sie auf Gulden oder Goldgulden lauten, durch Zahlung des gleichen Nennbetrages in Gulden finden können, so daß Zuschläge zum Nachteil der Schuldner unzulässig sind. Dies gilt für Geschäfte des täglichen Verkehrs, Darlehens- und Hypothekenschulden.

Die Verordnung regelt gleichzeitig die Zahlung von Hypothekenschulden in fremder Währung mit Gold ohne Goldklausel, wobei auch hier die Interessen des Schuldners gewahrt bleiben.

Vorbildliche Disziplin der Danziger Bevölkerung. — Reibungslose Abwicklung der Guldenumwertung.

DNB. **Danzig**, 2. Mai. Die Umwertung des Danziger Guldens ist von der Danziger Bevölkerung mit einer Ruhe und Disziplin aufgenommen worden, wie sie bei ähnlichen Vorgängen in anderen Ländern nirgends zu verzeichnen war. Lediglich vor den Plakatsäulen sah man kleine Menschengruppen, die den Aufruf der Regierung in aller Ruhe besprachen. Im übrigen ist es nirgends zu Ansammlungen gekommen. Ein Ansturm auf die Schalter der Banken und Sparkassen ist an keiner Stelle erfolgt. Auszahlungen erfolgten überall in der gewohnten Weise. Die Stadt bietet das gewohnte Alltagsbild.

Teilweise Aufhebung dr Goldklausel in Aegypten.

DNB. **London**, 2. Mai. Aus Kairo wird gemeldet, daß durch königliche Verordnung in Aegypten die Goldklausel in solchen Verträgen, die Verpflichtungen internationalen Charakters in sich schließen, aufgehoben worden ist. Die Verordnng stütze sich auf die Proklamation vom 2. August 1914 über die ägyptischen Banknoten.

Aus dem Reich

Die deutsche Reichsluftwaffe dient einzig und allein dem Frieden!

Reichsluftfahrtminister General Göring vor der ausländischen Presse.

Berlin, 2. Mai. Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring sprach Donnerstagmittag auf einem vom Verein der ausländischen Presse in Berlin im Hotel Adlon veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe. Er hob dabei u. a. hervor, daß die deutsche Luftwaffe einzig und allein dem Frieden diene. Sie sei jedoch so stark, daß derjenige, der Deutschland angreife, einen sehr schweren Stand in der Luft haben werde, da sie an Motoren und Maschinen das modernste besitze, was überhaupt existiere.

Die türkischen Pressevertreter beim Führer.

DNB. **Berlin**, 2. Mai. Der Führer und Reichskanzler empfing heute die türkischen Abordnungen und Pressevertreter, die sich zurzeit auf einer Deutschlandreise befinden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade die türkische Presse um eine objektive Beurteilung der deutschen Verhältnisse bemüht gewesen sei und wünschte den türkischen Gästen einen erfolgreichen Verlauf ihrer Deutschlandreise. Der stellvertretende Generaldirektor der türkischen Pressedirektion, Burhan Belge, erklärte in seiner Erwiderung u. a., daß die Türkei den Wiederaufstieg des deutschen Volkes mit stärkstr Anteilnahme und Sympathie verfolgt habe.

Der Reichsverband der deutschen Presse empfing am Donnerstag im Haus der Presse die Gruppe türkischer Journalisten, die sich zurzeit auf Einladung des Reichsverbandes auf einer Deutschlandreise befinden.

Eine amerikanische Stimme

Ein amerikanischer Senator geißelt das Verhalten der früheren Alliierten gegenüber Deutschland.

DNB. **Newyork**, 30. April. „Newyork American“ veröffentlicht auf der Leitartikelseite eine Ansprache, die der in den demokratischen Partei sehr einflußreiche Senator James Hamilton Lewis kürzlich gehalten hat. Der Senator äußerte in seiner Ansprache ironisch, das Gewissen der Welt sei sicherlich stark aufgerührt worden, als die europäischen Großmächte, die sämtlich Schuldner der Vereinigten Staaten seien, kürzlich Deutschland an die Einhaltung seiner Vertragsverpflichtungen erinnert hätten. **Die gleichen Mächte, die diesen Tadel gegen Deutschland ausgesprochen hätten, erfüllten nicht nur nicht ihre eigenen internationalen Verpflichtungen, sondern verneinten sogar, daß solche Verpflichtungen bestehen.** Welche Erklärung könnten diese Großmächte dafür abgeben, daß sie im gleichen Atemzug ein Land zur Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages anhalten, während sie ihre Verträge mit den Vereinigten Staaten verletzten und im Falle England sogar noch ankündigten, daß sie infolge der Nichtachtung ihrer Schuldverpflichtungen ihren eigenen Staatsangehörigen Steuererleichterungen gewähren könnten?